

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Gloggnitz, Schönan, Wörsberg, Landeshut und Völkensdorf wöchentlichen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf., allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 5. November 1915
Nr. 305

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 .-

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director u. Red. Verlag u. Druck: Mittengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die Rede des Herrn Asquith.

Die Rede, durch die der englische Premierminister Asquith sich und sein Kabinett gegen die in den letzten Wochen und Monaten in der Presse erhobenen Angriffe vor dem Unterhause verteidigt hat und von der wir bereits einen kurzen Auszug mitgeteilt haben, müßte eigentlich die Verbündeten Englands mehr interessieren als uns. Vom deutschen Standpunkte aus kann man in ihr nur einen gequälten, lächerlich unzulänglichen Versuch erblicken, das Riesendebeut der vierverbändlerischen Kriegsbilanz zu verschleiern. Die Franzosen, Italiener und Russen hingegen könnten aus ihr sehr viel über den Wert und den Sinn der britischen Bundesgenossenschaft lernen, wenn in ihnen nicht die blinde Wut gegen den deutschen „Militarismus“ jede Neigung zu selbständigem Denken erstickte. Wir möchten nicht darauf verzichten, die Rede in ihrem Hauptteil wiederzugeben, denn im weiteren Verlauf dieses Krieges wird sich noch mehrfach Gelegenheit ergeben, festzustellen, welche Tatsachen den Worten des Herrn Asquith gegenüberstehen.

wb. London, 3. November.

Das neuterische Büro verbreitet den folgenden ausführlichen Bericht über die Rede des Premierministers Asquith. Asquith wurde mit lautem langandauerndem Beifall begrüßt, als er sich erhob, um seine Erklärung abzugeben. Nachdem er das Bedauern und die Sympathie des ganzen Hauses für den König zum Ausdruck gebracht hatte, dessen Verletzung glücklicherweise nicht schwer sei, sagte er: Die Erklärung, die ich abzugeben im Begriffe bin, wurde durch Umstände verzögert, die ich nicht ändern konnte. Die Verzögerung hatte eine Folge, die vielleicht von Vorteil ist. Sie ermöglichte mir, von allen Seiten Vorwürfe, Ratschläge, Ermahnungen und Warnungen zu erhalten. (Gelächter.) Ich fürchte, ich werde viele Erwartungen enttäuschen müssen, nicht zum wenigsten die Erwartungen derjenigen Ratgeber, die zu denken scheinen, daß es meine Pflicht sei, heute hier entweder als Mitarbeiter auf der Anklagebank zu erscheinen, der, so gut er es vermag, eine zweifelhafte Sache verteidigt, oder als ein in weiße Kleider gehüllter Hüter mit Kerzen in beiden Händen, der Ruhe tut und um Vergebung bittet. (Weiterkeit.) Ich beabsichtige nicht, eine dieser beidenhaltungen einzunehmen. (Lauter Beifall.) Ich werde als Haupt der Regierung sprechen (Hör! hör!) und die Lage, wie sie jetzt ist und wie sie erwartet werden kann, so gut es geht, der Nation schildern, die, wie ich glaube, heute ebenso entschlossen ist, wie je (Lauter Beifall), den Krieg bis zum erfolgreichen Ende weiterzuführen. (Erneuter Beifall), und die der Regierung, wie immer sie zusammengesetzt sein möge, vertraut, daß sie alle Mittel anwende und wenn nötig, alle Quellen erschöpfen wird, um unser gemeinsames höchstes Ziel zu erreichen. (Lauter Beifall.) Es ist wahr, daß heute der Himmel teilweise bewölkt ist. Dieser Krieg war, wie alle Kriege, reich an Ueberraschungen und Enttäuschungen für alle Beteiligten. Von diesem Lande scheint er in diesem Augenblicke vor allem drei Dinge zu erfordern: Nüchternen Sinn für die Ausbrände, grenzenlose Geduld und einen unerschöpflichen Vorrat an Mut zur Tat und zum Ausbarren. (Beifall.) Ich glaube, daß unser Volk als Ganzes — und ich brauche einem kleinen Klängel gewerksmäßiger Klagenweiber, die unsere Feinde täglich mit falschen Hoffnungen speisen (Beifall) nicht die Liebesswürdigkeit einer mehr als kurzen Erwähnung anzutun — ich

glaube nicht, daß unser Volk als Ganzes einen Mangel oder eine Abnahme dieser Eigenschaften erkennen läßt. (Beifall.) Alles was es wünscht, ist, daß man ihm, soweit es die diplomatischen und militärischen Rücksichten erlauben, erzähle, wie unsere Sache steht und ihm versichere, daß wir in fortgesetzter Verteidigung dieser Sache als Regierung und Volk eine würdige Rolle spielen.

Als wir den Krieg begannen, schickten wir sechs Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen nach dem Ausland. Bei den Operationen, die eben von Sir John French beschrieben worden sind, befehligt er fast eine Million Mann. (Lauter Beifall.) Dazu kommen die Truppen an den Dardanellen, in Ägypten und auf den anderen Kriegsschauplätzen, die Reservisten in den Garnisonen für die Verteidigung des Vereinigten Königreichs und der fernabliegenden Teile des Reiches. Wie konnte eine Nation, die niemals eine Militärmacht sein wollte, die sich stets hauptsächlich auf ihre Flotte verließ, diese gigantische Macht hauptsächlich aus der männlichen Bevölkerung des Vereinigten Königreichs aufbringen? Während der letzten 15 Monate haben wir eine noch nie dagewesene Zahl von Männern für die Armee angeworben, wobei die Flotte nicht mit eingerechnet ist. Der Beitrag Indiens ist hervorragend und wohlbekannt. Kanada hat 96 000 Mann zu den Expeditionstruppen geliefert, Australien 92 000, Neuseeland 25 000; Südafrika hat nach seinem erfolgreichen und glänzenden Feldzug im Damaralande wichtige Kontingente für den Dienst in Zentral- und Ostafrika zur Verfügung gestellt und außerdem 6500 Mann für den Dienst in Europa geschickt (Beifall); Neufundland hat außer einem wichtigen Beitrag zur Flotte 1600, Westindien 2000 Mann geschickt. Auch Ceylon und die Fidji-Inseln haben Kontingente geschickt. (Beifall.) In diese Zahlen, so bemerkenswert und bedeutungsvoll sie schon sind, habe ich nur die Streitkräfte eingerechnet, die in Gestalt vollständiger Einheiten zur Verfügung gestellt worden sind. Darin sind weder inbegriffen die Vorbereitungen für die Erhaltung dieser Einheiten und der zukünftige Ausbau von Kontingenten noch die große Zahl von Männern aus allen Teilen des Reiches, die einzeln nach dem Vereinigten Königreich gekommen sind, um Kriegsdienst zu nehmen. (Beifall.)

Seit Beginn des Krieges hat die Marinetransportabteilung für die Armee allein 2 1/2 Millionen Offiziere und Mannschaften, 320 000 Kranke, Verwundete und Pflegerinnen, 2 1/2 Millionen Tonnen Proviant und Munition und 800 000 Pferde, Maultiere und Kamele, befördert. Diese Operationen erforderten Tausende von Schiffen durch Meere, die anfangs den Unternehmungen deutscher Kreuzer ausgeleert waren und selbst jetzt noch von Unterbooten in gewissem Maße unsicher gemacht werden. Es ist bemerkenswert, daß die Verluste an Leben in diesen gigantischen Operationen über See bedeutend geringer waren, als ein Zehntel Prozent. (Beifall.) Ich glaube nicht, daß in der Geschichte der Welt irgend eine Nation irgend eines Zeitalters einen ähnlichen Aufwand aufzuweisen vermag. Diese Zahlen schließen nicht die Millionen Tonnen von Vorräten, hauptsächlich an Kohlen und Öl ein, die für die Flotten der Alliierten verfrachtet worden sind. Daneben gedenken wir der Männer unserer großen Flotte, die in nebelhaften Fernen leben, unbemerkt und ohne daß man von ihnen Wesens macht, die aber doch mit einer Tüchtigkeit und Wachsamkeit, die man unmöglich schildern und würdigen kann, dem ganzen Reiche einen Dienst leisten, indem sie uns nicht nur völlig gegen eine Invasion sichern, sondern auch alle offenen Meere von einem Ende der Welt bis zum andern von deutschen Kreuzern und auch von der ganzen deutschen Handelsflotte gesäubert haben.

Wo ist jene große Flotte, von der so viel gesprochen, auf die so viel Wissenschaft und Geld verschwendet worden ist, die eine ewige Bedrohung des Vereinigten Königreiches darstellen sollte? Sie ist in der Ostsee eingeschlossen und darf sich nicht auf irgend einem Meere zeigen, wo sie angegriffen und abgetan werden könnte. Nach fünfzehn Monaten Krieg sind die gesamten deutschen Seestreitkräfte auf vereinzelte, ständig abnehmende Versuche einiger weniger verstoßener Unterseeboote beschränkt, die viel mehr unschuldige Zivilpersonen auf den Grund des Meeres schickten, als uns militärischen Schaden zuzufügen vermochten. Zahlen wie diese sind beredter als ganze Spalten Rhetorik. Ich kann mir keine bessere Medizin für Leute vorstellen, die so tun, als ob sie zweifelten, daß das britische Reich seine Rolle in dem größten Kampfe, den die Geschichte kennt, gut spielt, — wenn es in unserem Lande außerhalb zweier sehr kleiner abgeschlossener Bezirke solche Leute gibt. Ich werde mich nicht entschuldigen (lauter anhaltender Beifall) und nicht die Haltung eines Mannes einnehmen, der das Volk eines Reiches reinzuwaschen und zu verteidigen gedenkt, das sein Teil so glänzend getragen hat, noch eine Regierung, die durchweg nach besserer Fähigkeit und, wie ich glaube, mit dem Vertrauen der großen Masse unserer Mitbürger diesen großen Feldzug kontrolliert, organisiert und geleitet hat.

Sich den verschiedenen Kriegsschauplätzen zuwenden, deklarierte Asquith, daß die Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Ganzen seit letzten April keinen Fuß Boden gewonnen hätten. Er fügte hinzu, daß dies noch ein sehr milder Ausdruck für die Schülderung der Lage sei. Bezüglich des östlichen Kriegsschauplatzes versicherte Asquith, daß England das größte Vertrauen zu der Fähigkeit des großen Alliierten Rußland habe, schließlich und in nicht allzulanger Zeit die Flut der Invasion zurückzudrängen und das Verfahren umzuwenden. Sich dem britischen Feldzuge in Mesopotamien zuwendend, den er als wichtig und durchaus erfolgreich bezeichnete, sagte Asquith: Nach einer Reihe glänzender Land- und Flußkämpfe sind die Türken über den Euphrat und Tigris getrieben worden. Die Truppen des Generals Nixon befinden sich jetzt in mäßiger Entfernung von Bagdad. Ich glaube nicht, daß es im ganzen Kriege eine Reihe von Kämpfen gegeben hat, die sorgfältiger erwogen und glänzender und mit besserer Aussicht auf den schließlichen Erfolg durchgeführt worden sind.

Bezüglich der Dardanellen sagte Asquith: Der Flottenangriff auf die Dardanellen war sehr sorgfältig vorbereitet, vom französischen Marineministerium rüchhaltlos gebilligt und wurde vom Großfürsten Nikolai, der die russischen Armeen befehligte, begeistert aufgenommen. Der Großfürst glaubte, der Angriff würde Rußland im Kaukasus helfen. Man betrachtete den Angriff als eine rein maritime Operation. Asquith erklärte sodann, er nehme den vollen Anteil der Verantwortlichkeit für die Unternehmung auf sich und weise den Versuch zurück, einen Tadel an die Person des einen oder anderen Ministers zu heften. Nichts sei hervortragender gewesen, als die Dienste der britischen Unterseeboote. Bis zum 26. Oktober hätten sie im Marmarameer zwei Schlachtschiffe, fünf Kanonenboote, ein Torpedoboot, acht Transportschiffe und 197 Proviantschiffe aller Art versenkt oder beschädigt. Das Erscheinen deutscher Unterseeboote habe die Gefahr ungeheuer vermehrt, aber schließlich sei eine Anzahl besonders konstruierter Schiffe nach dem Mittelmeer geschickt worden, die glänzende Arbeit verrichtet hätten (Beifall). Die Flotte habe während des ganzen Feldzuges alle Schwierigkeiten überwunden und die Verbindungen mit der Armee aufrecht erhalten. Wenn man die Operationen an den Dardanellen beurteile, müsse man fragen, was geschehen wäre, wenn sie nicht unternommen worden wären. Wahrscheinlich wären dann die Russen im Kaukasus in ernstliche Gefahr geraten, auch hätten die Türken einen großen Angriff auf Ägypten organisieren können, während die Expedition in Mesopotamien vielleicht ganz vernichtet worden wäre. Während der ganzen Zeit bis jetzt hielten unsere Truppen Gallipoli fest und halten dort noch hunderttausende Türken fest, die verhindert wurden, in anderen Gegenden unermesslichen Schaden anzurichten.

Bezüglich des Balkans erinnerte Asquith diejenigen, welche den Vorwurf erhoben, daß die Alliierten zu spät kamen, um die Serben wirksam zu unterstützen, daran, daß bis zum letzten Augenblick der stärkste Grund für die Annahme bestand, daß Griechenland seinen Pflichten gegenüber Serbien nachkommen werde. Asquith fuhr fort: Die Regierung und das Volk des Vereinigten Königreiches und, wie ich weiß, ist das auch die Ansicht von Frankreich und Rußland, können nicht erlauben, daß Serbien ein Opfer dieser finsternen, ruchlosen Kombination werde (Beifall). Der französische und der britische Generalstab haben die Angelegenheit gründlich beraten und es besteht absolute Einigkeit zwischen uns nicht nur bezüglich des anzustrebenden Zieles, sondern auch bezüglich der Mittel. Unser Zusammengehen wird in freundschaftlicher Weise und in voller Übereinstimmung miteinander geschehen. Serbien kann versichert sein, daß seine Unabhängigkeit von uns als eines der wesentlichen Ziele des Krieges betrachtet wird. (Beifall.)

Asquith wiederholte sodann den Ausspruch Lloyd Georges bezüglich der drei Funktionen, die Großbritannien als Teilhaber der Entente zu erfüllen habe, und sagte — sich der finanziellen Aufgabe zuwendend —, die Finanzlage sei ernst. Er wies darauf hin, daß Großbritannien allein unter den Kriegführenden fortfahre, Gold auf den Markt zu bringen, und fügte hinzu, England könne trotz seines Reichtums und seiner Hülfquellen die Finanzlast nicht länger tragen, außer wenn von Seiten der Regierung und der Einzelpersonen peinlichste Sparsamkeit geübt werde. Er sei kein Bestimmt in dieser Beziehung. Die Lage Englands sei im Vergleich zu derjenigen Deutschlands günstig. Deutschland verbräuche weit mehr als es erzeugen oder exportieren könne. Seine Lebenshaltung sei auf einen Punkt herabgedrückt, wo eine geringe oder gar keine Reserve mehr übrig bleibe. Bezüglich der Rekrutierung sagte Asquith, er glaube, der Plan Lord Derby's werde in jeder Beziehung zufriedenstellend wirken. Er hege nicht die geringste Furcht, daß die Notwendigkeit eintreten könnte, noch über diese große nationale Kraftanspannung, die mit dem herzlichsten guten Willen aller Parteien des Staates und unter Mitwirkung der Arbeiterführer unternommen werde, hinauszugehen; aber, fügte er hinzu: Ich werde vor nichts halt machen. Ich bin entschlossen, diesen Krieg zu gewinnen. (Lauter Beifall.) Lieber als den Krieg nicht gewinnen, würde ich hintreten und allen meinen Freunden, die wie ich Anhänger des freiwilligen Systems sind, sagen, daß wir tun müssen, was noch notwendig ist. (Beifall.)

Asquith schloß: Ich habe versucht, dem Hause die ganze Wahrheit zu erzählen und keinen Versuch gemacht, mißgünstige Unternehmungen und Unzulänglichkeiten zu verbergen. Ich möchte aber gern noch etwas über meine persönliche Stellung sagen. Niemand hatte einen größeren Anteil an der Verantwortung für die Politik des Landes in jenem größten Augenblicke, als der Krieg ausbrach. Wir hätten uns von dieser ereignisvollsten Tragödie der Menschheit fern halten können, aber gibt es einen, selbst unter denen, die unaussprechliches Leid erdulden, unter kinderlosen Eltern, verwitweten Frauen, verlassenem Kameraden und Freunden, der wünscht und auch nur daran denkt, daß Großbritannien anders hätte handeln können. Ich glaube nicht. Wenn ich mein Herz und Gewissen bis in die tiefsten Tiefen erforsche, würde ich nicht die große Entscheidung widerrufen und ungeschehen machen. Ich bin ebenso vertrauensvoll wie vor fünfzehn Monaten, daß wir die gerechte Sache zum siegreichen Ende führen werden. (Beifall.) Ich will die mir auferlegte Bürde nicht von mir abwälzen, bis ich weiß, daß ich sie nicht mehr tragen kann und daß andere ihr besser gewachsen sind. (Beifall.) Wenn es Augenblicke gibt, wo wir in Versuchung geraten, kleinmütig zu sein, laßt uns die Frage an uns richten, welches Jahr unserer Geschichte mehr beitrug, das Vertrauen in die Männer und Frauen unseres Volkes zu rechtfertigen. (Beifall.) Es brachte uns eine unvergängliche Geschichte, die letzten Stunden des Edith Cavalls, die den tapferen Männern unter uns eine gewaltige Lehre mutigen Verhaltens gab. Im Vereinigten Königreiche und allen Dominions der Krone gibt es Tausende solcher Frauen. Vor Jahreshrist wußten wir nicht, daß wir, Gott sei dank, lebende Beispiele aller Tugenden besitzen, die das Reich aufbauten und fruchteten. Wir wollen uns ihrer würdig erweisen und bis ans Ende ausharren. (Lauter Beifall.)

wb. London, 3. November. In seiner Rede im Unterhaus wies Premierminister Asquith, wie ergänzend gemeldet wird, darauf hin, daß die Zusammenarbeit zwischen dem französischen und dem britischen Generalstab ihren Höhepunkt in dem willkommenen Besuche Joffres erreicht habe. Er (Asquith) könne zu seiner Genehmigung sagen, daß der Besuch eine vollkommene Zusammenarbeit der Länder zur Folge haben werde, sowohl bezüglich des anzustrebenden Zieles, wie bezüglich der Mittel.

Am Schluß seiner Rede äußerte sich Asquith noch wie folgt: Die Kriegskommission des Kabinetts wird auf drei oder vier Mitglieder beschränkt. Es werden Maßregeln getroffen zu einem engeren militärischen, maritimen und diplomatischen Zusammengehen die Alliierten die gerechte Sache zu einem glücklichen Ende bringen würden. Er werde seine Aufgabe nicht fallen lassen, solange es das Vertrauen des Königs, des Parlamentes und des Landes genieße.

tu. Amsterdam, 3. November. Der ententefreundliche „Telegraaf“ bringt eine längere Schilderung der Unterhausrede. In dieser Darstellung heißt es u. a.: Die Rede Asquiths war eine der längsten, die der Minister jemals gehalten hat. Sie dauerte nicht weniger als 1 Stunde 50 Minuten und machte einen tiefen Eindruck auf das überfüllte Haus. Asquith hatte sich anscheinend von seiner letzten Krankheit recht gut erholt, es wurde ihm herzlich zugejubelt, und er schien sehr veranlagt zu sein. In seiner Rede huldigte der Premierminister den glänzenden Taten der britischen Flotte, auch seine Erklärungen über die Dienstpflicht machten einen ausgezeichneten Eindruck. Beifall ernteten auch seine Worte, daß er die Last nicht von sich abwälzen werde, bevor er überzeugt sei, sie nicht länger tragen zu können. Weniger erfreut war ein Teil des Hauses über die allerdings nicht unerwartet kommende Ankündigung, daß die strategische Leitung des Krieges einer kleinen Kommission des Kabinetts anvertraut wer-

den solle, die aus drei oder höchstens fünf Mitgliedern bestehen solle, während das Gesamtmittel für die allgemeine Politik verantwortlich bleiben würde, viele hätten einer Verminderung des Kabinetts statt dieser Maßnahme den Vorzug gegeben. Die freie Debatte, die darauf folgte, hat, wie sich der Korrespondent des „Telegraaf“ ausdrückt, die Luft wieder gereinigt und die Spannung befeitigt, so daß man sich schließlich in dem Verlangen einigte, den Krieg mit unverminderter Kraft fortzusetzen.

tu. Rotterdam, 3. November. Nach der Rede Asquiths trat Carson als Sprecher auf. Seine Rede enthielt eine sehr scharfe Kritik für die Regierung. Die „Times“ und „Morningpost“, so sagt der Londoner Berichterstatter des „N. R. C.“, haben für ihren Feldzug, den Carson jetzt deutlich entwickelt, einen sehr entschlossenen und fähigen Vorkämpfer gefunden, welcher von der ersten Reihe der Opposition aus sprechend, doch die herrschende Persönlichkeit bleiben dürfte. Er bespöttelte die Mitteilung von Asquith, die verfahrenere Lage durch Einrichtung einer Kriegskommission wieder in Ordnung zu bringen. Er machte bemerkenswerte Enthüllungen, und sagte, daß niemand von den 21 Ministern, zu denen er sich auch zählte, in der Lage gewesen sei, die wahren Gründe des Munitionsmangels in England kennen zu lernen.

tu. London, 3. November. Ministerpräsident Asquith teilte im Unterhause mit, daß anstelle des zurückgetretenen Ministers Carson der Generaladvokat Smith ernannt worden sei.

wb. London, 3. November. Im Unterhause kam es über den formellen Antrag, die Sitzung zu vertagen, zu einer Debatte. Die Sitzung endigte ohne Abstimmung.

Die ganze Krämerseele John Bulls blickt aus den ziffernmäßigen Aufstellungen Asquiths hervor, wieviel Soldaten England aus den Klüften von London und allen Ecken und Winkeln seines riesigen Reiches zusammengetrommelt hat. Ueber „beinahe eine Million Leute“ habe Sir John French bei den Kriegsoptionen befehligt, über die er vor dem Unterhause berichtet. Alle Welt weiß, wie sorgfältig dieses Menschenmaterial geschont worden ist, während die Verbündeten John Bulls fortgesetzt Sektomben von Menschenleben opfern mußten, nur um diesen großen Krieg, der im Grund längst zugunsten der Mittelmächte entschieden ist, so lange hinauszuziehen, daß ein erschöpftes Europa Deutschland seiner Siege später nicht recht froh werden lassen möchte.

Daß Asquith die Untätigkeit der englischen Flotte dadurch in eine unerhörte Kriegszeit ummünzen würde, daß er auf die kleinere deutsche Flotte hinwies, die ihr Angesicht nicht zu zeigen wage, „in einem Meere, wo sie angegriffen und geschlagen werden könnte“, durfte man erwarten: nur wird er mit solcher Taschenspielerkunst nirgends mehr Eindruck machen. Auf Asquiths Frage, wo die deutsche Flotte sei, kann man ohne weiteres die Gegenfrage erheben, wo denn die englische Flotte sei? Und man kann auch die Antwort geben: in den Orkney-Inseln hat sie sich verkrochen! Die deutsche Flotte hat unter Durchquerung der vollen Breite der Nordsee die englische Küste mehrfach aufgesucht, und wie unangenehm sie dort geworden ist, das wird ja wohl das englische Volk gut genug wissen, auch wenn Herr Asquith selbst nichts davon sagt. Die deutsche Flotte hat die englische bereits mehrfach zum Standhalten geradezu zwingen müssen und sie in schwerster Weise geschädigt. Hat England etwa in der Seeschlacht bei Coronel Ruhm eingelegt? War die Niederkämpfung der „Emden“ etwa eine Heldentat? Kann sich England etwa des Ausganges der Schlacht bei den Falklandsinseln rühmen, wo lediglich die japanischen Schiffe die englischen vor dem Untergange retteten? Die Wirksamkeit der gesamten deutschen Seestreitkräfte sei, so sagt Herr Asquith, herabgemindert auf die „ständig abnehmenden Versuche einiger weniger verstoßener Unterseeboote“. Nun, die

englischen Handelskreise selbst werden den Nobis schütteln zu dieser Behauptung. John Bull hat die Tätigkeit unserer Uboote an seinem Geldbeutel jetzt schon so schmerzlich empfunden, daß er es auf lange nicht vergessen wird. Erst kürzlich veröffentlichten wir eine amtliche deutsche Statistik, wonach durch englische Uboote bisher erst ein mittlerer deutscher Kreuzer und zwei kleinere Kriegsfahrzeuge versenkt wurden, während England allein durch deutsche Uboote einbüßte: vier Linienschiffe, drei Panzerkreuzer, fünf geschützte Kreuzer, ein Kanonenboot und vier Torpedoboote und Zerstörer. Es ist möglich, daß die Tätigkeit der deutschen Uboote in den britischen Gewässern in der letzten Zeit etwas nachgelassen hat. Dafür hat sie aber im Mittelmeer umso stärker zugenommen, und Herr Asquith selbst spricht ja auch von einer ungeheuren Vermehrung der Gefahr in dieser Gegend. Wenn Herr Asquith von besonders konstruierten Schiffen spricht, die dort glänzende Arbeit verrichtet hätten, so hätte er doch wohl sagen müssen, welcher Art diese Arbeit war, von der wir bisher wenigstens noch gar nichts wissen. Also bei dem Vergleich der Tätigkeit der beiden Flotten scheidet England schlecht genug ab.

Geradezu kindlich klingt es, wenn Asquith es als einen großen Gewinn für den Vierverband bucht, daß die Deutschen an der Westfront seit April keinen Fußbreit Boden gewonnen hätten. Abgesehen davon, daß es nicht wahr ist, ist es recht ehrend für uns, daß Asquith uns anscheinend zugetraut hat, auf allen Kriegsschauplätzen gleichzeitig große Erfolge zu erzielen. Wir selbst sind ganz zufrieden, wenn unsere Heeresleitung mit unseren Geanern, soweit es angeht, nacheinander fertig zu werden sucht.

Während nun der englische Premierminister bescheiden genug ist, den französischen und englischen Streitkräften an der Westfront vorläufig nichts anderes aufzugeben, als daß sie die Deutschen in Schach halten, ist er den Russen gegenüber so gütig, vor ihnen zu erwarten, daß sie „innerhalb nicht zu langer Zeit die deutschen Truppen zurücktreiben und den Gang der Dinge umkehren werden“. Im Rahmen des Vierverbandes war ja Rußland von vornherein in diesem Kriege die Rolle zugebracht worden, daß es in erster Linie Menschenopfer zu bringen habe. Von der ausgleichenden Gerechtigkeit, die in aller Geschichte der Menschheit waltet, ist zu erwarten, daß sie das russische Volk nach dem Kriege dazu führen wird, mit den Machthabern fürchterliche Abrechnung zu halten, die Millionen russische Menschenleben gegen englisches Gold opfert.

Am interessantesten ist der Teil der Rede Asquiths, worin er den Mißerfolg des Dardanellen-Unternehmens in einen Erfolg umzuwerten sucht. Wenn dieser nicht erfolgt wäre, meint er, hätten die Türken einen großen Angriff in Ägypten organisieren und die englische Expedition nach Mesopotamien vereiteln können. In Petersburg könnte man, wenn man nicht von allen guten Geistern verlassen wäre, daraus entnehmen, wie wenig England je eine Eroberung Konstantinopels für Rußland am Herzen gelegen hat, und die Franzosen könnten nun wissen, daß ihre Hilfsstruppe an den Dardanellen für den rein englischen Zweck einer indirekten Verteidigung Ägyptens ihr Blut verspritzt. Unübertrefflich im Sinne britischer Gewissenlosigkeit im Spiel mit Völkerschicksalen, ist auch der Satz, den Asquith, etwa wie einen Knochen für einen hungrigen Hund, Serbien widmet: Dieses könne sich versichert halten, daß seine Unabhängigkeit als einer der wichtigsten Gesichtspunkte des Krieges betrachtet werde. Die Serben werden selbst am besten beurteilen können, was eine solche leere Versicherung ihnen noch helfen kann.

Die Mittelmächte vor Rijch, Baläitina und Novibazar.

Den bedeutendsten Fortschritt hat am letzten Tage der Westflügel der Armee Koevek auf dem serbischen Kriegsschauplatz gemacht. Es ist ihm gelungen, in das Tal der westlichen Morava herabzusteigen, und den dort gelegenen wichtigen Straßenknotenpunkt Cacal zu besetzen. Damit ist das ganze obere Morawatal in den Besitz der Verbündeten gekommen. Weiter westlich haben österreichisch-ungarische Truppen den Raum nördlich von Pozoga gewonnen. Dieser Ort liegt nur 10 Kilo-

meter östlich von Uzice an der nach Cacal führenden Straße. Der Westflügel der Verbündeten ist also am weitesten nach Süden vorgedrungen, worin sich die Absicht der Umfassung und der Bedrohung der nach Montenegro führenden serbischen Rückzugstraßen am deutlichsten ausdrückt. Weiterhin wurde Uzice besetzt, ein wichtiger Straßenknotenpunkt und Endpunkt der Eisenbahn, die von dem Haupttalle der bulgarischen Morava nach Westen führt. Die Besetzung von Uzice ist namentlich im Hinblick auf

die über Biograd vorgebrungenen österreichischen Abteilungen wichtig, weil sie nunmehr in ihrer Flanke geschützt sind und den Vormarsch in südlicher Richtung auf Novibazar antreten können. Dadurch kommen sie immer mehr in den Rücken des serbischen Heeres und bedrohen dessen nach Montenegro führenden Rückzugstrassen. Die übrigen Teile der Armee Koebeß und der rechte Flügel der Armee Gallwis stehen noch im Höhengelände von Krugujevac im Kampf. Mit der Besitznahme von Krugujevac und des umliegenden Höhengeländes ist die Stellung Palatin-Messinac-Nisch, welche die Serben möglicherweise verteidigen wollten, bereits in Flanke und Rücken umfaßt.

Die bulgarische erste Armee des Generals Botjadieff hat ihren Vormarsch in westlicher Richtung fortgesetzt, anscheinend aber unter schwierigen Geländebedingungen und dem steten Kampfe mit dem Gegner, sodaß der Raumgewinn rein örtlich betrachtet verhältnismäßig gering gewesen ist. Der linke Flügel hat den Vormarsch auf Nisch fortgesetzt und ist über Bela Balanka bis Brandol gekommen, 30 Kilometer von der Stadt Nisch entfernt. Den Serben war das Vorgehen dieser Kolonne besonders empfindlich, sodaß sie sie mit überlegenen Kräften angriffen und zum Zurückgehen zwangen. Die Bulgaren mußten das Gelände bis in die Höhe westlich Bela Balanka aufgeben. Diesen Ort konnten sie aber behaupten. Bei dem siegreichen Vorgehen aller übrigen bulgarischen Heeresteile, hat dieser örtliche Erfolg der Serben aber keine weiterreichende Bedeutung. Die Serben werden bald auch hier wieder in Flanke und Rücken bedroht, den Rückzug antreten müssen. Von dem Vorgehen der südlichen bulgarischen Heeresgruppe in der Richtung auf Pristina liegen keine neueren Nachrichten vor. Die Entfernung Pristina Cacal beträgt 150 Kilometer, so weit sind die von Norden vordringenden Verbündeten und die von Süden vorgehenden Bulgaren etwa noch voneinander entfernt. Zwischen ihnen drängt sich die Masse des serbischen Heeres zusammen. Mit der Fortsetzung des Vormarsches der österreichisch-ungarischen Truppen über Pozeza und Cacal in südlicher Richtung wird der Rücken des serbischen Heeres immer mehr bedroht und die nach Montenegro führenden Strassen abgeschnitten. — Von besonderer Bedeutung erscheint es, daß die Oesterreicher an verschiedenen Stellen den Angriff von Bosnien aus gegen die Nordgrenze Montenegros angefaßt haben. Es werden dadurch die montenegrinischen Streitkräfte gefesselt und an einem Vorgehen zur Unterstützung der Serben und an einer Befreiung der von Montenegro nach Altserbien führenden Strassen verhindert.

Ueberblickt man das stetige Fortschreiten der Zentralmächte und Bulgariens auf allen Fronten, und die immer mehr zusammengebrückte Lage des serbischen Heeres, so ist der Hilfskrei, den der serbische Gesandte in Petersburg ausgestoßen hat, wohl begreiflich. Er soll erklärt haben, daß wenn nicht unmittelbar russische Hilfe eintreffe, die Serben bei ihrer verzweifelten Lage zum Abschluß eines Sonderfriedens genötigt sein würden. Auch wenn Rußland diesen Wunsch erfüllen möchte, so fehlen ihm doch alle Möglichkeiten dazu. Bei der großen Entfernung muß jedes russische Unternehmen für Serbien zu spät kommen. Weder Rußland noch die Westmächte von Saloniki aus sind in der Lage, dem bedrängten Bundesgenossen Hilfe zu bringen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz macht der deutsche Angriff gegen Riga weitere Fortschritte. Bei Düna- und Burg wurden russische Gegenangriffe bei Sturm abgewiesen. Dagegen mußten die deutschen Linien 10 Kilometer südwestlich Düna- und Burg zwischen Iken- und Swenten-See zurückgebogen werden, da sie der russischen Uebermacht gegenüber nicht zu halten waren. Von welchem Einflusse dies auf den Fortgang des Angriffes gegen Düna- und Burg sein wird, läßt sich noch nicht übersehen. In Wolhynien haben die Russen wieder einmal einen Gegenangriff unternommen, der sich sowohl auf ihrem rechten Flügel gegen die Heeresgruppe Linsingen, wie in der Front gegen die Armee des Grafen Bothmer richtete. An letzterer Stelle erzielten die Russen zunächst örtliche Erfolge, die sie aber nicht zu behaupten vermochten. Sie wurden schließlich auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Die Heeresgruppe Linsingen setzte, nachdem der russische Vorstoß gescheitert war, ihren Angriff gegen den Strypaabschnitt erfolgreich weiter fort. Bei dieser ungünstigen Lage der Russen ist es wenig wahrscheinlich, daß sie tatsächlich

starke Kräfte zu einem Unternehmen gegen Bulgarien abzweigen sollten. Sie brauchen ihre sämtlichen Kräfte im eigenen Lande.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben die Angriffe der Italiener gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen an der Isonzofront wieder begonnen. Sie richteten sich hauptsächlich gegen die Gegend von Görz. Es wurden dabei italienische Truppen eingesetzt, die vorher an der Tiroler und Kärntner Front gekämpft hatten. Es läßt sich dies nur dahin deuten, daß die eigentlichen Armee- und Heeresreserven bereits aufgebraucht sind und daß die Italiener zur Fortsetzung ihrer Offensivbewegungen waren, die übrigen Teile der weit ausgedehnten Kampfesfront zu schwächen und durch Truppenverschiebungen sich überhaupt die Möglichkeit zu neuem Vorgehen zu schaffen. Daß es sich hierbei um bedeutende Kräfte handelt, ergibt sich aus der österreichischen Meldung, in der von mehreren neuen Infanterie-Brigaden die Rede ist. Auch diese Angriffe wurden unter schwereren Verlusten denn je zurückgeschlagen.

Was die Briten den Amerikanern zu bieten wagen, davon gibt die New Yorker „World“ wieder einige hübsche Proben. Nicht genug damit, daß die Engländer jeden Handel Amerikas mit Deutschland und seinen Verbündeten zu unterbinden versuchen, auch der Verkehr mit neutralen Ländern ist allmählich vollkommen von der Gnade der Engländer abhängig geworden. England liefert eben keine Rohmaterialien, wenn sich die amerikanischen Firmen seinen Wünschen nicht fügen und Waren nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Briten nach dem Ausland liefern. Der Wolltrust, der sich weigerte, die britische Kontrolle anzuerkennen, erhält daraufhin keine Wolle aus den englischen Kolonien mehr, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Hälfte der Wolle, die in den Vereinigten Staaten verarbeitet wird, aus englischen Besitzungen stammt. Und bei der Sperre der Einfuhr aus England und seinen Kolonien handelt es sich öfters noch um Waren, die vor Kriegsausbruch von den Amerikanern angekauft wurden. Daß die Versicherungs- und Schiffabriegelungen mit allen nur erdenklichen Mitteln angehalten werden, ihre Sendungen der britischen Seewillkür zu unterwerfen, versteht sich danach fast von selbst. Daß die Amerikaner sich aber alle diese Schikanen gefallen lassen, daß sogar ein so ausgesprochen englandfreundliches Blatt wie die „World“ nach fünfzehn Kriegsmonaten diesen Klagen Raum geben muß, ohne daß sich eine Aussicht auf Besserung zeigte, das versteht sich unserer Meinung nach weniger von selbst.

Nachdem der russische Finanzminister Bark alles mögliche versucht hat, um Kriegsgeld aufzutreiben, nachdem er sich unter Englands Kontrolle begeben, die Währung total verwässert, Amerika kampfhaft angebettelt hat, befißt er sich wieder auf das schon oft aufgestellte Programm einer Finanzreform. Er kommt mit einem Bündel Steuervorschlägen, aus denen auch verschämt das alte liebe Branntweinmonopol hervorragt. Vorläufig braucht er 1500 Millionen Rubel jährlich, die vorgeschlagenen Steuern bringen aber rechnungsmäßig nur 275 Millionen Rubel. Also mit der Monopolisierung des gemütsmildernden Tees, des Zuckers, Kaffees und Weins ist es nicht zu schaffen. Da muß wohl doch wieder der Schnaps ran. Wir werden demnach ein neues „besoffenes“ Budget erleben. Ferner soll eine Innenanleihe in Höhe von einer Milliarde Rubel zu sechs Prozent und 1 bis 1/2 Prozent unter Bari begeben werden. Aber man scheint von vornherein mit einem Erfolg gar nicht zu rechnen, denn die Besitzer der 5/2prozentigen Anleihe von 1915 sollen das Recht zum Umtausch in die neue Anleihe erhalten. Man wird also größtenteils die eine Schuld für die andere geben, wie man das von Rußland seit langem gewöhnt ist. Dann wird man eine Subelsiffer veröffentlichen, aber damit die Pleite nicht aufhalten können. Wie sehr das russische Volk für den Staat zu geben bereit ist, geht aus den jämmerlichen Resultaten der öffentlichen Sammlungen hervor. Bedeutet das alles nicht schon den Konkurs?

Der deutsche Generalstabsbericht vom Mittwoch.

(Wiederholte Meldung.)

wb. Großes Hauptquartier, 3. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Am Souchez-Bach (nordwestlich des gleichnamigen Ortes) wurde ein vorgehobenes der Umfassung ausgehobenes Grabenstück von hundert Meter Breite nachsplanmäßig geräumt. Westlich von Peronne mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen; der Führer (Offizier) ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Düna burg setzten die Russen ihre Angriffe fort. Bei Flugt und Garbunowska wurden sie abgewiesen. Hiermal stürmten sie unter außergewöhnlichen Verlusten gegen unsere Stellungen bei Gatani an. Zwischen Swienten- und Ilensee mußte unsere Linie zurückgebogen werden: es gelang dort den Russen, das Dorf Mikulichki zu besetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Am Dginsk-Kanal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schluse von Dsarißki abgeschlagen.

Weiderseits der Straße Lisowo-Czartorysk sind die Russen erneut zum Rückzug gezwungen. 5 Offiziere und 660 Mann sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Bei den Truppen des Generals Grafen Bothmer wurde noch im Nordteil von Siemikowce gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Uzice ist besetzt. Die Straße Cacal-Kragujevac ist überschritten. Weiderseits der Morawa leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand. In Kragujevac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, mehr als 1000 Gewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals von Koevek machten gestern 350 Gefangene und eroberten 4 Geschütze. — Die Armee Gallwitz nahm in den letzten Tagen 1100 Serben gefangen.

Die Armee des General Bojadieff hatte westlich von Platinica weiderseits der Straße Zajezar-Paracin den Feind zurückgeworfen, 230 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet. Südwestlich von Knjazevac verfolgten die bulgarischen Truppen, haben den Brückenkopf von Svrlijig genommen, Svrjisti-Timol überschritten und gingen über den Plekberg (1327 Meter) und den Dulijanska (1369 Meter) nach dem Riwasatal vor. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in ihre Hände. Die im Riwasatal vorgehenden Kräfte wichen vor einem überlegenen Angriff aus. Der Bogowberg (1154 Meter) westlich von Bela Balanka ist behauptet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 3. November. Amtlich wird verlautbart: 3. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzten Verstärkungen ein. Nördlich von Buczacz brach ein russischer Angriff unter unserem Feuer zusammen. Nördlich von Bieniawa wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Ortes Siemikowce gekämpft.

Der gestern mitgeteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen führte nach wechselvollem Gefechte in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Dorf und Meierhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte ein, sodas einige Häusergruppen wieder verloren gingen. Heute wird weiter gekämpft.

Nach am Teich nördlich von Siemikowce sind Kämpfe im Gange. Die unter dem Befehl des Generals von Linsingen stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte brachen mit ihrer Stoßgruppe bei Wielgow westlich Czartorysk in die russische Hauptstellung ein. Es wurden 5 Offiziere und 660 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre auf Görz gerichteten Anstrengungen an der Front von Plava bis einschließlich des nördlichen Abschnittes der Hochfläche von Doberdo ununterbrochen fort. Gestern griffen wieder sehr starke Kräfte an; sie wurden überall abgewiesen.

In diesen Kämpfen verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Bestandes. Heute nach Mitternacht warf ein Luftschiff zahlreiche Bomben auf die Stadt Görz ab.

An den übrigen Teilen der Südwestfront fanden keine bemerkenswerten Ereignisse statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die gegen Montenegro kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte erklimmten südlich von Avtovac die auf feindlichem Gebiet liegende Höhe Bobija und drei andere, von den Montenegrinern zäh verteidigte Berggipfel. Beim Sturm auf die Bobija-Stellung wurde ein 12-Zentimeter-Geschütz italienischer Herkunft erobert.

Von den in Serbien operierenden verbündeten Streitkräften rückte eine österreichisch-ungarische Kolonne in Uzice ein. Andere I. und II. Truppen stehen südlich und südöstlich von Cacal im Gefecht.

Südlich der von Cacal nach Kragujevac führenden Straße und auf den Höhen südöstlich Kragujevac und nördlich und nordöstlich von Zagodina gewinnen die Angriffe der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte trotz des zähesten gegnerischen Widerstandes überall Raum.

In Kragujevac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, einige tausend Gewehre und viel Munition und Kriegsgerät erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

Der Balkan.

Der Vormarsch der Bulgaren.

tu. London, 4. November. Der „Times“ wird aus Athen gemeldet: Der Vormarsch der bulgarischen Armee über Beles dauert fort. Ueber das Buduna-Gebirge sollen bereits Prilep und Monastir erreicht sein. Die Einwohner dieser Städte sind auf griechisches Gebiet geflüchtet.

wb. Berlin, 4. November. Die Nachricht, das Monastir bereits von den Bulgaren besetzt sei, ist noch nicht bestätigt.

tu. Lugano, 3. November. (Frankf. Btg.) Nach einem Telegramm des „Giornale d'Italia“ aus Athen ist die Bevölkerung von Monastir größtenteils nach Saloniki geflohen.

wb. Athen, 4. November. Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben die Bulgaren, die von Kövrülü gegen Monastir vorrückten, das Budunagebirge erreicht. Die Serben haben sich nach Prilep und Monastir zurückgezogen. Die Bevölkerung dieser beiden Städte ist nach Griechenland geflüchtet.

Das Schicksal des serbischen Heeres.

wb. Budapest, 4. Novbr. „A Vilag“ meldet aus Sofia: Der serbische Rückzug nach Montenegro werde immer wahrscheinlicher, weil der Vierverband ein großes Interesse an der Erhaltung der serbischen Armee bis zum Friedensschluß habe. Hierzu kommt noch die in Serbien verbreitete Hoffnung, das die Lage auf dem Balkan durch ein Eingreifen Griechenlands doch noch eine für Serbien günstige Wendung nehmen werde.

Der Verräter von Varna.

tu. Budapest, 3. November. (Frankf. Btg.) Aus Varna nach Balkschil kommende Reisende erzählen, nach einer Bularester

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Rum, Arac, Cognac, sowie feinste diverse Punsche echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Meldung, daß der Kapitän des Handelsdampfers „Sobbia“, Bruttin, hingerichtet worden sei, weil er den Russen die Anlage des vor Warna befindlichen Minengürtels verraten und dadurch ermöglicht habe, daß die russische Flotte Warna in solcher Nähe bombardieren konnte. Bruttin sei russischer Abstammung und habe wiederholt den minenfreien Weg nach Konstantza befahren.

Madensen und Koevek.

tu. Budapest, 4. November. In ganz Bulgarien ist, wie die Blätter schreiben, Madensen der populärste Mensch. In den Schaufenstern aller Buchhandlungen findet man sein Bild. Neben ihm ist Koevek, der Eroberer Belgrads, in ganz Bulgarien sehr populär.

Der Herzog von Mecklenburg.

wb. Berlin, 4. November. Ueber die Fahrt des Herzogs Friedrich August von Mecklenburg nach Sofia bringt das B. Z. einen ausführlichen Bericht, in dem auch die Erkämpfung des Donauüberganges bei Orsava eingehend geschildert wird. Drei Tage dauerte die weitere Fahrt nach Sofia. Den Uebergang über die Donau hat sich der Herzog selbst erkämpft. Er hat als Erster das Fort Elisabeth am serbischen Donauufer betreten. Er hat mit einem deutschen Unteroffizier allein drei Stunden darin ausgehalten. Sein Adjutant, Oberleutnant Schellwind, der f. St. widerrechtlich als Parlamentär von den Franzosen bei Reims zurückgehalten worden war, als Spion zum Tode verurteilt wurde und bereits vor seinem eigenen Grabe stand, gab dem Vertreter des B. Z. eine ausführliche Schilderung des denkwürdigen Tages. Im ersten Bonton setzte der Adjutant über. Mit der zweiten Bootskaffel folgte der Herzog selbst. Etwa hundert Fuß vor dem serbischen Ufer wurden die Boote verheerend beschossen. Zwei Mann in den Bontons traf die tödliche Kugel, aber die Pioniere ruderten durch. Unsere Artillerie hatte das Feuer eingestellt, um die eigenen Leute nicht zu gefährden. Drei Tage später verließ der Herzog im grauen Morgen Orsava, um als erster zu versuchen, Sofia auf dem Landwege durch Serbien zu erreichen. Die Donaufähre setzte ihn mit zwei Automobilen im strömenden Regen nach dem serbischen Ufer über. Zwei Tage vorher war unsere Donauflotte angekommen. Brz-Balanka war bereits von bulgarischer Kavallerie besetzt, die den Herzog mit Trompetenfanfaren und Hurraufen begrüßte. Der Ort hatte in aller Eile mit bulgarischen und deutschen Fahnen geslagert. An dem Mittagsmahl nahmen fünfzehn bulgarische Offiziere teil. An den Generalfeldmarschall von Madensen wurde ein Telegramm gerichtet, das ihm die Verbrüderung der deutschen und bulgarischen Offiziere mitteilte.

Der Bierverband — Griechenlands Ruin.

tu. Athen, 1. November. Die Unsicherheit der Lage, in die Griechenland durch die brutale Vergewaltigungspolitik des Bierverbandes geraten ist, macht ihre lähmenden Folgen auf allen Gebieten bemerkbar. Handel und Industrie stoden, der Unternehmungsgeist der griechischen Kaufleute ist gebrochen. Niemand wagt, Geschäfte größeren Umfangs zu unternehmen, die Geldknappheit wächst täglich. Dazu kommen die sich fortwährend vermehrenden Staatsschulden durch die Aufrechterhaltung der Mobilisation, die neue Steueranfragen hervorrufen müssen. In Athen und in der Provinz haben große Protestversammlungen stattgefunden, in denen die Regierung dringendst aufgefordert wird, diesem unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen und eine Klärung der Verhältnisse herbeizuführen. In den durch die Versammlungen angenommenen Tagesordnungen wurden die Politik des Bierverbandes als der materielle Ruin Griechenlands hingestellt. Die Venizelospartei agiert eifrig für die Demobilisation und Auflösung der Kammer, wodurch Griechenland ein Vasallenstaat des Bierverbandes in der Art Ägyptens werden würde. Die Verbindung mit Saloniki ist sehr erschwert. Es scheint, als ob englischerseits Telegramzensur ausgesetzt wird.

wb. Lyon, 3. November. Die hiesigen Blätter melden aus Saloniki, daß englische Schiffe im Ägäischen Meere zahlreiche griechische Segelschiffe kaperten, welche mit Kriegsgüter für Bulgarien (?) beladen waren.

tu. Berlin, 3. November. (T. R.) Aus Sofia wird gemeldet: Nach den Mitteilungen einflussreicher Griechen wird der Druck des Bierverbandes auf Griechenland immer stärker. Die Griechen werden immer weniger Herren im eigenen Hause. Ihre Neutralität wäre deshalb nicht unbedingt gesichert, wenn auch der König und die Armee bis jetzt für die Aufrechterhaltung der Neutralität wären.

tu. Lugano, 3. November. (B. Z.) Der Vertreter des „Corriere della Sera“ in Athen schildert den Eindruck der Lage in Ser-

bien auf die Volksstimmung in Griechenland. Nicht einmal die Venizelisten hegen mehr Illusionen. Die ganze griechische Nation sei von einer Depression erfaßt und wünsche dringend die Entfernung der Ententetruppen von griechischem Gebiet.

wb. Mailand, 3. November. Corriere della Sera meldet aus Athen: Heute sollte in der griechischen Kammer eine Anfrage über die Mobilisation erörtert werden. Der Ministerpräsident hatte die Vertagung der Besprechung verlangt. Da die Anfragenden auf sofortige Besprechung drangen, verweigerte Ministerpräsident Zaimis die Antwort.

wb. Lyon, 2. November. Republicain meldet aus Paris: Die italienische Presse hegt sehr ernste Zweifel an der Aufrichtigkeit Griechenlands und rät den Bierverbandsmächten an, Griechenland scharf zu überwachen, um eine unglückselige Ueberraschung zu vermeiden.

Saloniki.

wb. Paris, 4. November. Petit Parisien meldet aus Athen: Der serbische Rückzug werde immer schneller und die Lage immer ernster. Alle Stellungen verlieren die Serben infolge der bulgarischen Angriffe. Die englischen Truppen haben am Sonnabend begonnen, Saloniki zu verlassen. Der Abtransport der englischen Truppen nach Gebgeli und Doiran wurde die ganze Woche fortgesetzt. Die englischen Truppen sollen von Gebgeli und Doiran aus ihre Stellungen beziehen.

Rumänien.

tu. Bukarest, 2. November. Offiziell im Hinblick auf die mannigfachen und widerspruchsvollen Gerüchte über die Politik der rumänischen Regierung veröffentlicht die Blätter hierüber folgende halbamtliche Note: Eine bewaffnete Intervention Rumäniens kann sich nur ereignen, wenn irgend eine der kriegsführenden Gruppen vitale Interessen unseres Landes bedrohen sollte. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß nicht die geringste Verpflichtung für Rumänien besteht, Serbien zu verteidigen. Bulgarien sieht als Bundesgenosse der Zentralmächte und der serbisch-bulgarische Krieg kann insolge dessen nur als Episode des großen europäischen Konflikts ansaenacht werden. Rumänien fühlt keine Verpflichtung, den Bukarester Vertrag auch gegen Großmächte zu verteidigen, sondern würde dies nur gegen die Signatarmächte dieses Vertrages tun, wenn sie denselben aus ehrgeizigen Gelüsten umstoßen wollten. Die rumänische Armee ist nicht im eigentlichen Sinne des Wortes mobilisiert. Wir haben nur Maßregeln zu unserer Verteidigung ergriffen, die allerdings andauernd noch vervollständigt werden. Rumänien ist in keiner Richtung militärisch gebunden. Es ist unrichtig, daß eine Abmachung irgendwelcher Art im besonderen zwischen Rumänien und Italien besteht. Italien besitzt Rumäniens Sympathie, die sich auch in den Jahren ankerte, als Italien noch zum Dreieund gehörte. Der Dreieundvertrag ist jedoch von Italien aufgehoben worden. Wir haben ebensowenig Absichten auf Transsylvanien wie auf Bessarabien. Es besteht ebensowenig Aussicht auf ein Eingreifen Rumäniens für die Zentralmächte wir auf eine Stellungnahme Rumäniens gegen dieselben.

Diese Erklärung wird hier allenthalben als ein Beweis dafür ansaenacht, daß Rumänien die am 28. Oktober erfolgten neun sehr umfangreichen Vorschläge und Anerbietungen des Bierverbandes abermals abgelehnt hat. Nachrichten aus Südrußland sprechen neuerdings viel von starken russischen Truppenkonzentrationen an der rumänischen Grenze. Die rumänische Presse schenkt diesen Informationen wenig Glauben, da sie offenbar tendenziösen Zwecken dienen sollen, um die Serben in ihrem aussichtslosen Widerstande zu ermutigen. Die Möglichkeit, daß Rußland sich mit Gewalt den Durchmarsch durch die Dobrudscha erzwingen wolle, wird hier nicht in Betracht gezogen.

tu. Budapest, 4. November. „A Vilag“ meldet aus Athen: In der griechischen Presse erhält sich die Nachricht, daß die Zentralmächte vor Beginn der Balkanoffensive einen Vertrag mit Rumänien abgeschlossen haben, in dem Rumänien besondere Vorteile versprochen worden sind. Die Zentralmächte hätten aber auch die Verpflichtung übernommen, bei einer Verletzung der rumänischen Neutralität durch Rußland militärische Hilfe zur Verfügung zu stellen.

Wie der Bierverband kämpft.

tu. Budapest, 3. November. (B. Z.) Der Korrespondent des „Pester Lloyd“ in Sofia meldet: Die gerichtliche Untersuchung gegen die Antimilitaristen förderte eine sensationelle Enthüllung zu Tage. Es hat sich herausgestellt, daß der Bierverband in den Tagen unmittelbar vor und während der Mobilisation viele Millionen ausgegeben hat, um die Bestrebungen dieser Antimilitaristen zu unterstützen. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß einzelne bäuerliche Abgeordnete rund 3 Millionen Francs und einige Oppositionelle eine halbe Million Francs erhalten haben.

Ein Betrieb im Illyrischen

wb. Paris, 4. November. „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki: Die Gesandten der Alliierten in Serbien haben Kraljevo verlassen, um sich in Mitrowitsa niederzulassen. Ob sie einen Wandergewerbechein haben?

Albanien.

tu. Lugano, 3. November. (B. Z.) Der „Messaggero“ berichtet, daß sich neue Albanierbanden gebildet haben, die gegen die Truppen Essad Paschas vorgehen. Die österrösch-türkischen Agenten bieten alles auf, um in Albanien eine Bewegung zur Störung der italienischen Politik ins Leben zu rufen.

Der Krieg gegen England.**Schlimme Anzeichen für England.**

wb. Berlin, 3. Oktober. Wie die B. Z. der hier eingetroffenen China-Times entnimmt, hat das bis vor zehn Monaten noch in Tientsin stationierte 24. Bundjabis-Regiment seine meisten englischen Offiziere verloren. Unter anderem sind die beiden englischen Bataillonskommandanten Major Morton und Major Coot am 14. Juli im Persischen Meerbusen einer Muniterei ihrer indisch-mohammedanischen Truppen zum Opfer gefallen.

Rochmals der deutsche Generalstab**und die englische Presse.**

wb. London, 3. November. Daily Mail schreibt im Leitartikel: Der veröffentlichte lange Bericht Frenchs, der die Zeit von Juni bis zum 8. Oktober umfaßt, hinterläßt den Eindruck, daß ein Stadium des Krieges erreicht wurde, in dem neue Methoden erforderlich werden. Die Briten haben die Deutschen mit großen Opfern zurückgedrängt, aber nicht ihre Linie durchbrochen. Unsere Armeen in Flandern heißen auf Granit, die Deutschen ebenfalls. Der Unterschied ist, daß die Deutschen prompt gemäß dieser Erkenntnis handelten, während wir wieder alte erfolglose Pläne versuchten haben. Die Deutschen verdanken ihre Leistungen der Tatsache, daß sie in ihrem Generalstabe ein zentrales strategisches Gehirn besitzen. Wenn die Alliierten eine zentrale Denkabteilung befänden, würden unsere Probleme wesentlich vereinfacht, unsere Entschlüsse beschleunigt werden. Wir würden den Feind überraschen, anstatt daß wir von ihm überrascht werden.

König Georg.

wb. London, 3. November. Dem amtlichen Krankheitsbericht zufolge hatte der König eine weniger gute Nacht. Er leidet noch Schmerzen. Das Allgemeinbefinden ist besser. Der König kann wieder feste Nahrung zu sich nehmen.

Das Reutersche Büro meldet: Nach einer Erklärung von verlässlicher Seite ritt der König bei der Truppenbesichtigung ein fremdes Pferd. Das Tier schenkte bei den Hurrarufen, bäumte sich und stürzte infolge des glatten Bodens auf den Reiter, der verwundet wurde und einen heftigen Schreck bekam, aber keinen Knochen brach. Die Folgen des Unfalles verschlimmerten sich noch dadurch, daß der Patient mit dem Auto eine weite Strecke transportiert werden mußte. Der König wurde von der Viktination auf einer Tragbahre, die in einen Ambulanzwagen gestellt wurde, nach dem Buckingham Palast gebracht. Die Wunden waren so schmerzhaft, daß der Wagen schrittweise fahren mußte.

Handelschiff und militärisches Interesse.

London, 3. November. Reuter meldet: Eine amtliche Mitteilung der Regierung dementiert die in der Presse veröffentlichten Mitteilungen, wonach die Regierung die Requisition

der gesamten englischen Handelsflotte vornehmen will. Diese Meldungen seien völlig aus der Luft gegriffen. Die Regierung habe nur beschlossen, zu allen Zeiten in jedem Hafen Englands eine genügende Anzahl Schiffe für militärische Zwecke bereitzustellen und den Verkehr von Schiffen zwischen englischen Häfen und dem Auslande durch besondere Bestimmungen zu überwachen.

Schweden und England.

wb. Stockholm, 4. November. „Dagblad“ kritisiert sehr scharf die englische Verfügung über die Versorgung neutraler Schiffe mit Hungertohle. Diese Bestimmung sei besonders gegen Schweden gerichtet, da England bei seinen Verhandlungen mit Schweden seinen Willen nicht durchsetzen konnte. Die Unterwerfung unter den englischen Willen wäre aber gleichbedeutend mit der Anerkennung der englischen Vormundschaft über Schweden gewesen.

Amerikanisches.**England und der amerikanische Handel.**

wb. London, 3. November. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Nachdem Staatssekretär Lansing den Einspruch des Reeders Wagner, dem der Dampfer „Hocking“ gehört, erhalten hatte, gab er dem amerikanischen Botschafter in London telegraphisch den Auftrag, Erkundigungen einzuziehen, warum England das Schiff beschlagnahmt habe.

wb. London, 3. November. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Tabakpflanzler aus Virginia und Tennessee haben gestern Staatssekretär Lansing aufgesucht und ihn ersucht, bei der britischen Regierung Vorstellungen zu erheben, um sie zu bewegen, die unbehinderte Versendung von Tabak aus den Vereinigten Staaten nach neutralen Ländern zuzugestehen.

Explosion in einer Fabrik.

wb. London, 3. November. Reuter meldet aus Wilmington (Delaware): 17 Mann wurden bei der Explosion eines Waggons Ladung Pulver in der Fabrik der Dupont Powder Co. ernstlich verwundet. Der Wagon war aus unbekannter Ursache in Brand geraten.

Mexiko.

tu. Amsterdam, 3. November. (Bos. Btg.) Nach der bereits mitgeteilten Erklärung Greys im englischen Unterhause würden die früheren Meldungen von der Ermordung Carranzas den Tatsachen nicht entsprechen.

Reuter meldet aus Douglas (Arizona): Zehn Amerikaner wurden durch verirrte Kugeln bei der Belagerung der mexikanischen Grenzstadt Agui Prieta durch Villa verwundet. Das Feuer wurde nach zwei Warnungen eingestellt. 5000 Mann amerikanischer Truppen liegen an der Grenze verschanzt. Carranzas Anhänger behaupteten den Besitz von Agua Prieta.

Die Lage im Osten.**Dünaburg.**

tu. Berlin, 3. November. (B. Z.) Der Kriegsberichterstatter von Kischki meldet: Die heftigen russischen Angriffe, die wecklich Dünaburg am 31. Oktober bei Morgengrauen einsetzten, wurden reiflos abgeschlagen. Der Gegner arbeitete sich überall auf Sturmfronten heran, und führte, nachdem unsere Drahthindernisse zerstört waren, die Infanterie an mehreren Stellen bis in unsere Gräben, während starke Kavalleriemassen hinter seiner Front bereit standen, um unsere Stellungen nach gelungenem Durchstoß aufzurollen. Der Feind befand sich an den Angriffsstellen zunächst in harter Ueberlegenheit. Gleichzeitig mit diesem Angriff versuchten die Russen abermals in Gatens durchzubrechen, obwohl sie hier schon Berge von Leichen liegen ließen. Aus Gefangenenausagen geht hervor, daß die 5. russische Armee verstärkt wurde und den Befehl erhielt, unter allen Umständen durchzubrechen. Unsere Truppen aber bewährten aufs neue ihre unerschütterliche Standhaftigkeit gegen alle Angriffe.

Beschickung finnischer Inseln.

tu. Kopenhagen, 3. November. (B. Z.) Im September wurden die südlichen Vorposten der finnischen Inseln Bogö, Laer und Utoe, nämlich die Leuchttürme und Telegraphenstationen,

von deutschen Torpedojägern in Brand geschossen. Mehrmals gingen auch Flugmaschinen über die Inseln, um die Lage der Verschanzungen festzustellen.

Die Kämpfe in Galizien und Volhynien.

wb. Berlin, 4. November. Wie die Blätter melden, haben sich die Angriffe der Russen an der Strypafront ausgebreitet, sie blieben aber ohne Erfolg. Am Styr warfen deutsche und österreichische Truppen die Russen bis an die Straße Ries-Korel zurück.

tu. Czernowitz, 3. November. (Frankf. Btg.) Am nördlichen Dniestr-Ufer östlich der Sereth-Mündung haben die Russen wiederholte Anstrengungen gemacht, unsere dort vorgerückten Kräfte wieder vom linken Dniestr-Ufer zurück zu treiben. So sind sie in letzter Zeit mehrere Mal in neun Gliedern vorgeführt, um sich unserer Gräben zu bemächtigen. Als erstes Glied haben sie erst unbewaffnete, mit Drahtschere versehene russische Bauern verwendet, worauf stärkere Kräfte nachrückten. Trotz der mit stärkster Wucht geführten Stöße ist es ihnen nicht gelungen, irgendwelchen Terraingewinn zu erzielen. Regelmäßig mußten sie sich wieder zurückziehen und ihre Toten und Verwundeten liegen lassen. Die Verluste der Russen sind noch nicht übersehbar.

Ohnmacht der Duma.

tu. Kopenhagen, 3. November. (L. N.) In russischen Regierungskreisen verlautet, der Widerstand innerhalb der Regierung gegen die Einberufung der Duma zu Anfang Dezember wachse zusehends. Unter keinen Umständen wird die Regierung zugeben, daß die Duma länger tagt, als zur Erledigung des Budgets notwendig ist. Für Anfragen und für Besprechungen der Regierungsverhandlungen soll den Dumaabgeordneten keine Gelegenheit gegeben werden. Es gilt daher als sicher, daß die Duma nur wenige Tage verhandeln wird.

Das französische Parlament.

wb. Paris, 4. November. Die Kammerstzung wurde von Deschanel eröffnet. Unter den Zuhörern befanden sich auch die Botschafter Englands, Italiens und Rußlands. Die Tribünen waren dicht besetzt. Briand verlas die ministerielle Erklärung, deren Endfäße allgemeinen Beifall fanden.

Der Krieg gegen Italien.

Italien wird noch im Orient kämpfen.

ap. Bern, 4. November. Der römische Berichterstatter des „Berner Tageblatt“ erwartet nach dem Morgenblatt vom 30. 10. doch noch eine Teilnahme Italiens an den Kämpfen gegen die Türkei und Bulgarien: „Für den Moment hat Italien der Türkei und Bulgarien den Krieg erklärt. Es liegt aber außer allem Zweifel, daß es die Regierung des Königreichs dabei nicht beenden lassen wird. Unvermeidbarerweise wird die Aktion folgen. Wann, wo und wie sie aber ihren Anfang nehmen wird, hängt einstweilen noch von der weiteren Entwicklung der Ereignisse ab. Mit den Verbündeten zusammen siegen oder untergehen bei gleichmäßiger Verteilung des Risikos und der Entschädigungsansprüche: etwas anderes gibt es nun einmal nicht mehr. Der Ministerpräsident, der jetzt, nachdem das Schwert, wenn auch nicht von der Begeisterung des italienischen Volkes begrüßt, so doch mit seiner Zustimmung gezogen worden, auf halbem Wege stehen bliebe, hätte die ganze Nation gegen sich, die nicht verfehlen würde, ihre Stimme laut und deutlich hören zu lassen. Italien kennt seine neuen Pflichten sehr wohl. Es kann und wird sich ihnen nicht entziehen, trotz aller zwischen ihm und Deutschland wirklich oder bloß angeblich noch bestehenden Bande handelspolitischer und freundschaftlicher Interessen, und das selbst, wenn sich die Griechen daran stoßen sollten.“

Cadorna Ritter der Ehrenlegion.

tu. Paris, 3. November. (Frankf. Btg.) Die Regierung beschloß, General Cadorna den Großkordon der Ehrenlegion zu verleihen. General Gouraud wurde beauftragt, dem italienischen Generalstabschef die hohe Auszeichnung zu überbringen.

Die deutschen Gläubiger Italiens.

wb. Mailand, 3. November. Professor Buzatti beschäftigt sich im Corriere della Sera mit den deutsch-italienischen Geschäftsverbindungen und dem Wunsch der italienischen Geschäftsleute, von der Regierung eine besondere gesetzliche Maßregel zugunsten italienischer Schuldner gegen deutsche Gläubiger zu erlangen. Buzatti bemerkt, daß

dies gegen den Artikel 23 der Haager Konvention verstößen würde. Italien sei Deutschland gegenüber in einer merkwürdigen Lage, die vielleicht bis zum Ende des Krieges andauern werde. Deutschen Gläubigern ein gerichtliches Vorgehen gegen italienische Schuldner zu verweigern, würde die Suspension der Arbeiterpensionen, die Deutschland regelmäßig durch Vermittlung der Schweiz an italienische Arbeiter auszahle, zur Folge haben.

Beschlagnahmter deutscher Dampfer.

wb. Mailand, 4. November. „Secolo“ meldet aus Cagliari: Der deutsche Dampfer „Evisfeld“, der bei Ausbruch des Krieges im Hafen von Cagliari Zuflucht gesucht hatte, wurde von der italienischen Regierung requiriert und in den Dienst der staatlichen Schiffsabteilungen gestellt. Die Besatzung, aus Deutschen und Ostasiaten bestehend, wurde ausgeschifft und heimbeordert.

Die italienischen Finanzen.

tu. Lugano, 3. November. (Frankf. Btg.) Das Amtsblatt wirt weitere 400 Millionen für Kriegszwecke aus.

Der Krieg des Islam.

Aufgabe der Dardanellen?

tu. Haag, 4. November. (D. Tagesztg.) Wie aus bestimmter Quelle verlautet, ist bei der letzten Anwesenheit Joffres in London beschlossen worden, das Dardanellen-Unternehmen endgültig aufzugeben. Die dortigen Kräfte sollen nach dem Balkan gebracht werden.

tu. Konstantinopel, 3. November. (L. N.) Nach Ansicht eingeweihter Kreise beabsichtigen die Engländer keineswegs, freiwillig ihre Stellungen auf Gallipoli zu verlassen. Die Engländer wollen nach gewohntem Schema wiederum die Franzosen ins Feuer schicken, sie haben zumeist Kolonialtruppen der Franzosen aus Gallipoli nach Mazedonien geworfen. Wie aus Saloniki gemeldet wird, weigerten diese sich wiederholt, wenn auch vergeblich, gegen ihre Weiterbeförderung nach Mazedonien mit dem Hinweis darauf, daß sie für Frankreich, nicht für andere kämpfen wollten.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 4. November. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: An der Dardanellenfront dauert das örtliche Feuergefecht im gegenseitigen starken Artilleriekampf an. Ein Torpedoboot bei Ari Burnu und zwei Kreuzer bei Sedd ul Bahr nahmen an diesem Feuergefecht teil. Unsere Artillerie zerstörte zwei feindliche Maschinengewehrstellungen bei Kaulisirt und Ari Burnu und vor unserm rechten Flügel bei Sedd ul Bahr. Unsere anatolischen Batterien verjagten ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Sedd ul Bahr nähern wollte. An der Kaukasusfront wurden feindliche Angriffe bei Karman zurückgewiesen.

„Turquoise.“

wb. Paris, 3. November. Das Marineministerium bestätigt, daß das französische Unterseeboot „Turquoise“ im Marmarameer beschossen und versenkt wurde. Zwei Offiziere, 24 Matrosen wurden gefangen genommen.

Vom Uboot verfolgt.

tu. Lugano, 3. November. (B. Z.) Der italienische Dampfer „Biemonte“ wurde bei seiner wöchentlichen Fahrt nach Bengasi von einem österreichischen Unterseeboot angegriffen und bis in den Hafen von Bengasi verfolgt: er entkam mit genauer Not.

Orient und Okzident.

wb. Frankfurt a. M., 3. November. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Aus Anlaß der Herstellung der Verbindung mit dem Orient und der Freilegung des Donauweges sandte Kaiser Wilhelm an den Sultan telegraphisch seine herzlichsten Grüße und Wünsche unter Hervorhebung der weittragenden historischen Bedeutung des Ereignisses. Der Sultan hat in gleich warmer Weise das Telegramm des Kaisers sofort erwidert. — (Wie W. Z. V. erfährt, hat der Kaiser aus diesem Anlaß auch mit dem König von Bulgarien Telegramme getauscht.)

Friedensgerüchte.

wb. Madrid, 3. November. (Meldung der Agence Havas.) Die Deutsche Botschaft stellt formell in Abrede, daß Fürst Bülow beabsichtigt, mit Madrid und Washington die möglichen Grundlagen des Friedens zu prüfen.

tu. Berlin, 3. November. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Es sind in der letzten Zeit wieder, besonders in der Auslandspresse, aber auch im Publikum, allerlei Gerüchte über Friedensverhandlungen aufgetaucht. Die privaten Erholungsreisen von Ministern und Staatsmännern sind so gedeutet worden, als sollten sie irgend welchen Verhandlungen dienen. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der die angeblich „aus bester Quelle informierten“ phantasieliebenden Zeitungen und Personen an ihren Erzählungen festhalten, sei gesagt, daß alle Gerüchte dieser Art auf freier Erfindung beruhen.

Interessante Ansichten Schweizer Blätter.

ap. Zürich, 4. November. In den „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 30. 10. vertritt Hr. Carl von Varen die Ansicht, daß die Entscheidung entgegen der jetzt vorherrschenden Meinung nicht auf dem Balkan fallen, sondern an den Darbanellen, am Suezkanal und in Calais. An diesen drei Stellen müssen die Engländer besiegt werden. Rußland und Serbien sind Nebenfragen, die schon erledigt sind, Italien eine bald zur Erledigung gelangende Frage. Frankreich hat nicht den moralischen Halt mehr, der zu einem Weltkriege gehört. Es wird nur von den Engländern gehalten, die ihm noch Rückgrat geben. England wird und muß besiegt werden, nur dann allein ist Hoffnung auf einen dauernden Frieden.

ap. Zürich, 4. November. Schwungvoll faßt die „Neue Zürcher Zeitung“ (erstes Blatt vom 31. 10.) die Tendenzen des Krieges zusammen. Die längste und wichtigste Landstraße ist die von Kiew nach Rotterdam, in ihrer Mitte geteilt durch Konstantinopel. Um diese Straße gruppieren sich die Weltmächte und die Türkei, vielleicht noch einige Balkanstaaten. Auf diese Zugstange wirkt im Punkte Konstantinopel eine andere ein: Rußland—Mittelmeer, die sie brechen will. Wird einem nun klar, daß Nationalitäts-, Religions- und Konfessionsgegensätzen zum Trotz ein Verlangen unbezwingbar bleibt, die Straße zu erhalten? Wie seine kann sie ein Weg des friedlichen Verkehrs werden, da an ihr alle Anwohner Nachbar sind, nicht der Mensch wie an Meerestrafen sich sprunghaft ändert. An den Frieden dieser Straße ist der der alten Welt geknüpft. Wird allen Balkanvölkern, auch Serbien, diese Erkenntnis als Beginn des Völkerfriedens aufgehen?

Die abgesagte Parade.

tu. Rotterdam, 3. November. (L. A.) „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Die Parade, welche am Sonntag anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers von Japan stattfinden sollte, wurde angeblich wegen Regens abbestellt. Der wirkliche Grund soll aber die Beunruhigung sein, welche hervorgerufen wurde durch einen Versuch, die Munitionsfabriken in Utsi, 5 Kilometer von Tokio, in die Luft zu sprengen. In der Presse wurden Einzelheiten über den Vorgang unterdrückt. Man behauptet aber natürlich, daß Deutsche die Hand im Spiele haben. Die Polizei habe infolgedessen die Bewegungsfreiheit der Deutschen eingeschränkt.

Export von Wolle?

tu. Amsterdam, 3. November. In hiesigen Blättern wird von der Niederländischen Uebersee-Trustgesellschaft mitgeteilt, daß aus England ein Telegramm eingetroffen sei, wonach Wolle höchstwahrscheinlich wieder zum Export zugelassen werden würde. Sollte sich die Nachricht bestätigen, so würde sie hier mit großer Genugthuung aufgenommen werden.

Die holländische Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für Aluminium und Aluminiummischungen.

Die Volksernährung.

Der Hessische Bauernverein

wendet sich mit einem Aufruf an seine Mitglieder, die Kartoffeln herauszugeben. Der Aufruf lautet: Die Nahrungsmittelpreise sind während des Krieges stark gestiegen. Für die kleinen Leute bietet die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel. Es steht fest, daß die jegliche Kartoffelzufuhr den Bedarf nicht deckt. Infolgedessen ist in den ärmeren Bevölkerungskreisen Not entstanden. Wir appellieren deshalb an die vaterländische Gesinnung unserer Mitglieder und geben der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß die Besitzer von Kartoffelvorräten die Mengen möglichst sofort zu Markt bringen. Der Bauernstand darf nicht den Vorwurf auf sich laden, daß durch Zurückhaltung seiner Vorräte die Kriegsnot noch verschärft wird. Es gilt das Wohl des Volkes, dessen Vorsehung Ehrensache des Bauernstandes ist.

Im landwirtschaftlichen Verein Bernburg waren am 31. Oktober die bekannten Herren einmal so recht unter sich und machten aus ihrem Herzen keine Würdergrube. Nach

einem Bericht des „Anhalter Kuriers“ sagte Generalsekretär Dr. Georgs-Deffau u. a.: Die Landwirtschaft sei in den Krieg hineingezogen in der Auffassung der freien Wirtschaft, in der Meinung, daß sich der Preis nach Angebot und Nachfrage gestalte und man verkaufen könne, wo am meisten geboten werde. Redner führte lebhaft Klage darüber, daß dies durch die Beschlagsnahmeverfügungen und Höchstpreisfestsetzungen anders geworden sei. Bei der Landwirtschaft könne sich sehr wohl die Meinung bilden, daß sie schwer benachteiligt sei. Das werde aber anderwärts nicht anerkannt, da glaube man immer, daß die Landwirtschaft große Verdienste einstreiche. Und nun folgte ein Satz, der so recht bezeichnend für die Denkweise unserer Agrarier ist: „Wenn aber jemand Granaten herstellt, so könne er noch so viel verdienen, ohne daß ihm jemand daraus einen Vorwurf mache.“ Sehr interessant waren die Verhandlungen über die Kartoffelfrage. Mehrere Redner erklärten, augenblicklich sei es ganz unmöglich, Kartoffeln zu liefern, weil man mit dem Rübenroben beschäftigt sei. Dann heibt es im Bericht: „Kreisdirektor v. Krosigk erklärt, er habe gefunden, daß eine der merkwürdigsten Behörden die neue Reichsverteilungsstelle für Kartoffeln sei. Der Kommunalverband sei von ihr aufgefordert worden, etwa 88 000 Rtr. Kartoffeln sofort zu liefern. Er habe darauf telegraphiert, daß die Lieferung unmöglich sei, da die Landwirtschaft jetzt mit der Rübenenernte beschäftigt sei. Die Reichskartoffelstelle habe ihm wieder geschrieben, daß die Lieferung erfolgen müsse; die Kartoffeln seien für Elberfeld bestimmt. Er habe von neuem telegraphiert, daß er nicht liefern könne. Darauf seien die Leute aus Elberfeld selber gekommen; man habe ihm mit der Anzeige bei der Regierung und mit Schadenersatzpflicht gedroht. Er habe geantwortet, daß man diese Drohung ruhig ausführen möge; er werde die Reichskartoffelstelle für die Störung der Rübenenernte schadenersatzpflichtig machen. — Der Redner fragte in der Versammlung an, ob einer der anwesenden Herren ihm einen größeren Posten Kartoffeln zur Verfügung stellen könne. Es meldete sich aber niemand.“

Einer der größten Grundbesitzer des Herzogtums Gotha,

Besitzer und Pächter von fünf Rittergütern und Domänen, lieferte durch einen Milchhändler aus einem Nachbarorte täglich 340 Liter Milch nach Gotha. Zum 1. November wurde die Lieferung dem Händler gekündigt, nicht etwa, weil die Rube wenig Milch geben, sondern weil der Domänenrat mehr Geld aus seiner Milchwirtschaft heraus schlagen will. In einem Nachbarorte hat nämlich seit kurzem eine Berliner Großbutterhandlung eine Zweigstelle eingerichtet, in der aus Vollmilch Fettkäse hergestellt wird. Dieser Firma will jener Großlandwirt fortan seine Milch abgeben. Vom 1. November an wären infolgedessen viele Gothaer Familien ohne Milch gewesen. Wie der Oberbürgermeister von Gotha Liebetrau mitteilte, ist von der Stadt sofort Beschwerde beim Staatsministerium eingelegt, von dem der Betreffende zum Teil seine Domänen gepachtet hat. Das Ministerium erließ sofort ein Verbot, fortan Vollmilch zu Käse zu verarbeiten. Wie verlautet, sind zum 1. Januar noch weitere Lieferungsverträge gekündigt.

Die Genossenschaftsmeierei in Schiphorst

bei Schwarzenfel i. Holst. hat beschlossen, an Soldatenfamilien das Pfund Butter zu 1,60 Mk. und den Liter Vollmilch zu 15 Pfg. zu liefern. Die Molkerei hat dabei immer noch einen kleinen Nutzen. Wenn hier bei diesen Friedenspreisen immer noch ein kleiner Nutzen erzielt wird, wie hoch, so fragt der „Vorwärts“ mit Recht, muß dann der Nutzen sein, den die Produzenten bei den Kriegspreisen einheimsten.

Wie das Zudergeschäft lohnt.

Dem Handelsteil der „Magdeburgerischen Zeitung“ entnehmen wir folgende Nachricht: Auerhandelsunion Akt.-Ges. in Hamburg-Magdeburg. Der Reingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres stellt sich auf 1143217 Mark gegen 16613 Mark im Vorjahr. Die Dividende wird mit 25 Proz. vorgeschlagen gegen 0 Proz. im Vorjahr. (!)

Deutsches Reich.

— Admiral v. Chapelle, Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichs-Marine-Amts und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs in diesem Amte, ist aus dem aktiven Seeoffizierskorps ausgeschieden und zu den mit Pension zur Disposition gestellten Offizieren übergetreten.

— Der Wiederaufbau Ostpreußens. Bei der Hauptbauberatungskammer in Königsberg liegen bereits über 3000 Bauanträge für Neubauten der von den Russen zerstörten oder beschädigten Gebäude vor. Es wird angenommen, daß im Frühjahr 15 000 Anträge vorliegen werden.

— Von den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bliden in diesen Tagen nicht weniger als fünf auf eine 30jährige Zugehörigkeit zu dieser Körperschaft

zurück. Es sind am 5. November 1885 zum ersten Mal gewählt worden Gabensky, Graf von Strachwitz und Dr. Ruermeling (Warburg) von der Zentrumsfraktion, Dr. Arendt (Mansfeld) von der freikonservativen Fraktion und von Puttkamer-Treblin von der konservativen Fraktion.

— Der Reichsanzeiger gibt die Verleihung des Ordens **pour le mérite** an den Admiral à la suite des Seeoffizierkorps von Schröder, kommandierenden Admiral des Marinekorps, bekannt.

— **Aufhebung des Lehrerinnenzölibatszwanges in Hessen.** Durch den Krieg hat die Frage der Aufhebung des Lehrerinnenzölibatszwanges im Großherzogtum Hessen, die schon seit langem geschwebt, und von den Frauenvereinen energisch verlangt, von den maßgebenden Behörden jedoch ebenso energisch bekämpft wurde, eine schnelle Lösung gefunden. Da in Hessen sehr viele Lehrer im Felde stehen, von denen schon mehr als 200 gefallen sind, hat die oberste Schulbehörde zur Befreiung der Schulstellen solche Lehrerinnen verwandt worden und die kleine Gemeinde Neu-Henburg im Kreise Offenbach zählt zwei aktive verheiratete Lehrerinnen.

— Der Bayerische Industriellenverband faßte in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung mit Bezug auf eine wirtschaftspolitische Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn folgenden Beschluß: Die Gesamtwirtschaft des Bayerischen Industriellenverbandes hält einen engeren handelspolitischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn nach dem Kriege für unbedingt notwendig. Zu diesem Zwecke ist es wünschenswert, daß beide Staaten unter vorläufiger Verbeibehaltung der allmählich abzubauenen inneren Zolllinie eine zielbewußte gemeinsame handelspolitische nach außen verfolgen und gleichzeitig auf möglichste Anpassung der gegenseitigen wirtschaftlichen, sozialpolitischen, verkehrsrechtlichen und verwaltungsrechtlichen Gesetzgebung hinwirken.

— **Prinzenerlobung.** Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, hat sich gestern in Nachod in Böhmen mit der Prinzessin Marie Luise zu Schaumburg-Lippe, der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich zu Schaumburg-Lippe, verlobt.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie bekannt, beim Reichskanzler die sofortige Berufung des Reichstags beantragt. Halbamtlich wird uns dazu geschrieben: Obwohl die Berechtigung des Wunsches, die wichtigen Fragen der Volksernährung im Parlament zu erörtern, vom Reichskanzler nicht verkannt wird, sieht er sich doch verhindert, dem Kaiser die sofortige Berufung des Reichstages vorzuschlagen. Ausschlaggebend ist dabei, daß das Reichsamt des Innern, wenn der Reichstag versammelt ist, seine Kräfte fast ganz der parlamentarischen Arbeit widmen muß, gerade jetzt aber für die Erledigung besonders dringender Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung und auch für die Vorbereitung der Reichstags-Sitzungen unbedingt noch einige parlamentsfreie Wochen braucht. Da der Reichstag ohnehin Ende November seine Verhandlungen wieder aufnimmt, so würde voraussichtlich auch eine sofortige Berufung seinen Zusammentritt kaum um mehr als etwa eine Woche beschleunigen können.

— **Eine Preiskonvention in der Herren- und Knabenkleider-Konfektion?** Seitens des Arbeitgeber-Verbandes der Deutschen Herren- und Knabenkleider-Fabrikanten sind, wie das „V. L.“ hört, Verhandlungen eingeleitet worden, um die dem Verband angehörigen Mitglieder zu einer allgemeinen Preiskonvention zusammenzuschließen.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 5. November 1915.

Wettervoransage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,
den 5. November 1915:

Veränderlich, kälter, nur stichweise noch Niederschläge.

Gute geistige Lazarettkost.

Es genügt nicht, wenn jemand einen Band „Vom Fels zum Meer“, Jahrgang 1889, mit einer großen Widmung versieht und

damit genug für die geistigen Bedürfnisse der Verwundeten getan zu haben glaubt. Es ist verfehlt, wenn irgend jemand vor Verwundeten ohne Erörtern eigene Dichtungen vorliest, die eine klapperdürre Phantasie in Verbindung mit Feldpoststancedoten gezeugt hat. Ihnen ist ferner nicht damit gebient, wenn immer wieder Frauen und Mädchen meinen, ihnen Kriegs- und Soldatenlieder vortragen zu müssen. Diese Beispiele sind einem sehr lesenswerten Kunstwartbeitrag von Leonhard Hahn entnommen, der zwar nicht auf die Verhältnisse in allen Lazarettlagern zutrifft, der aber doch mühsam und gut zu lesen ist. Die Beispiele deuten darauf hin, sagt Hahn, daß es mit der Organisation der Unterhaltung unserer Verwundeten hapert. Wieviel Geld, Zeit und Mühe, schreibt der Verfasser, werden für Lazarettunterhaltungen geopfert, aber wie wenig durchdacht ist oft dies Werk des guten Willens, wie blind scheint man immer noch zu sein für die Möglichkeiten, die hier für Volksebildungsarbeit gegeben sind.

Für unsere Verwundeten Soldaten gibt es nichts wundervolleres als den Frieden der Heimat, für den sie gekämpft haben, und die Kriegspoese und zur Schau getragene Kriegsbegeisterung der Daheimgebliebenen muß sie verleben. Wer meint, Soldaten müsse man vom Krieg und Soldatenleben erzählen, der nehme das Beste, das zu allen Zeiten darüber gesagt ist. Es braucht ja nicht das Allerneueste zu sein. Was sich jetzt in den Lazaretten von Büchern herumtreibt, ist oft ein Durcheinander von allen möglichen alten Zeitschriftenjahrgängen — darunter sogar englische! — von unzähligen alten Bänden der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ und einem Haufen zweifelhafter Romane. Dabei herrscht ein Heißhunger wie nach anregender Unterhaltung so auch nach Beseftigung, und wie die Beute schließlich den unglücklichsten Vortrag beklatschen, so verschlingen sie zuletzt auch die erbärmlichsten Schmökler. Sollte es nicht möglich sein, statt der ewigen Zigaretten auch einmal einen Stok guter billiger Bändchen zu stiften?

Was die Unterhaltung betrifft, so darf man sich nicht zuviel von der Wirkung allerhöchster Kunst versprechen. Die Masse kann damit nichts anfangen, sie können wir gewinnen durch anspruchslose kindliche Kunst, dargebracht von Liebhabern mit ganzem Herzen. Viele Verwundete haben bestätigt, daß ihnen nichts so gut gefallen hat wie die Vorführungen einer Mädchenschule, die Kinderlieder, mehrstimmige Volkslieder, volkstümliche Balladen und Volkstänze darbot. Lest unsern Verwundeten aus dem reichen Schatz unserer Märchen vor, zeigt ihnen auf Lichtbildern die einfachen, echt künstlerischen Erzeugnisse volkstümlichen Kunstgewerbes, öffnet ihnen die Augen, wie schlicht und fein noch unsere Großeltern es verstanden, sich ihr Haus zu bauen und wohnlich einzurichten, helfst ihnen, zu erkennen, wie heimlich und schön unsere Liebe deutsche Heimat ist. Noch ist es Zeit, noch werden unsere Lazarett lange nicht geleert sein: sollen wir in diesen hohen Zeiten, wo unser Volk tiefer und bewußter lebt als je zuvor, unsere geistigen Schätze tot und unfruchtbar in den Schabkammern liegen lassen?

* (Der Mehlp reis.) Auf Grund des Höchstpreis-Gesetzes vom 4. August 1914 wird vom hiesigen Landratamt der Höchstpreis für den Verkauf von Mehl im Kleinhandel festgesetzt für 350 Gramm Weizenmehl auf 16 Pf. für 350 Gramm Roggenmehl auf 14 Pf. Wer die Höchstpreise überschreitet, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

* (Freitagwahl.) Der Termin zur Vornahme der Ergänzungswahlen der Freitagsabgeordneten im Wahlverbanne der Landgemeinden wird auf Montag, den 22. November d. J. vormittags 10 Uhr festgesetzt. Die Wahl erfolgt in den Wahlbezirken Erdmannsdorf, Arnsdorf, Giersdorf, Barnbrunn und Alttemm. Die Wählerlisten liegen vom 4. bis einschließlich 6. November d. J. im Geschäftszimmer des Kreisamtes im Kreisbauhause in Hirschberg zur Einsicht aus.

* (Wohltätigkeitsveranstaltung.) Das Garnison-Kommando Hirschberg beabsichtigt, zugunsten der Weihnachtseinkaufsaktionen in den hiesigen Lazaretten Anfang Dezember in der Aula der Ober-Realschule eine Wohltätigkeits-Vorstellung musikalisch-dellamatorischer Art zu veranstalten. Wie uns mitgeteilt wird, haben bereits namhafte Künstlerinnen und Künstler ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt, sobald ein gemühreicher Abend erwartet werden kann. Näheres wird in Kürze in den hiesigen Tageszeitungen bekannt gegeben werden.

* (Arbeiterjubiläum.) Der Badmeister Richard Reitz wohnt in Cunnersdorf, war am 1. November 25 Jahre in der Buchdruckerei des Botes beschäftigt.

j. (Der Liberale Bürgerverein) hielt am Mittwoch Abend im „Schwarzen Adler“ unter der Leitung des Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Hugo Wente, eine Sitzung ab. Vom Magistrat sind die Vorträge, die auf dem zweiten Kriegsgartenbauitage in Liegnitz gehalten wurden, gedruckt eingegangen. Die Vorträge befaßten sich mit der Ernte, dem Absatz und Aufbewahrung des Kernobstes, der Verwertung des Obstes zu Dauerwaren, der Kriegssüße und der Obst- und Gemüseerzeugnisse, der Aufbewahrung der Gemüse, der Herstellung von Dauerwaren aus Gemüse. Die weiteste Bekanntheit der Vorträge erscheint wünschenswert. — Es folgte die Besprechung der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung. Nur die Vorlage über Errichtung der Preisprüfungsstelle gab Anlaß zu einer Erörterung, die sich vornehmlich wieder mit der Lebensmittelteuerung und dem Lebensmittelwucher beschäftigte. Die Preisprüfungsstelle hat nach dem Gesetz sehr weitgehende Befugnisse und Rechte eingeräumt erhalten, sie kann Erhebungen über alle Momente anstellen, die für die Preisbildung bestimmend sind, sie kann Einsicht in die Geschäftsbücher nehmen u. s. w. Im allgemeinen hat aber die Preisprüfungsstelle nur eine beratende Stimme, während der Magistrat selbst die Ausführung der Anordnungen zu bestimmen hat. Das Recht des Magistrats, allein ohne Genehmigung der Stadtverordneten die Anordnungen zu treffen, ist unbedenklich und auch schon in den gesetzlichen Bestimmungen begründet. Man hofft, daß durch diese Preisprüfungsstelle eine Besserung auf dem Gebiete des Lebensmittelwuchers eintritt. Allerdings seien die Bestimmungen über die Preisfestsetzung nicht gegen die Privatpersonen, sondern nur gegen die Gewerbetreibenden anwendbar. Sehr scharf verurteilte man auch das Aufkaufen von größeren Vorräten durch die Begüterten. Weiter wurde dringend gewünscht, daß die Hirschberger nun auch die 25 Gramm Brot bald mehr erhalten, die ihnen zustehen. Der Magistrat müsse auf jeden Fall versuchen, das Brotmehl zu erhalten, das Hirschberg zustehet. — Zum Schluß wurden die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen besprochen und die Kandidaten aufgestellt.

* (Alle Ackerbohnen, Wicken und Lupinen) sind, soweit sie nicht zum Selbstverbrauch benötigt werden, für die Bezugsvereinigungen beschlagnahmt und dürfen nur an diese verkauft werden.

* (Fünf Pfennige Gewinn als „Wucher“.) Ein Fischhändler in Chemnitz verkaufte in seinem Laden Büchlinge zum Preise von 11 Pfennigen das Stück. Die Selbstkosten betragen 6 Pfg., er verdiente also am Stück 5 Pfg. Das war ein unverhältnismäßig hoher Gewinn. Der Mann wurde angezeigt und jetzt wegen Wuchers zu 75 Mark Strafe verurteilt.

* (Fundbericht.) Im Monat Oktober d. J. wurden nachfolgende Gegenstände als gefunden auf dem Polizeiamte abgegeben und von den Besitzern bis heute nicht zurückverlangt. Es sind dies eine Brille, ein Stück blauer Kleiderstoff, ein Geldstück, ein grauer Handschuh, ein Scheinwerfer von einer Radfahrerlaterne, ein Tablettdeckchen, vier elektrische Kontakte, eine Zigarrentasche, ein weißes Taschentuch, eine Brosche mit Photographie, ein blauer Deckel von einer Kaffeekanne, ein Paar schwarze Damenhandschuhe, ein Fingerring, eine bunte Tischdecke, eine braune Anabenmütze, ein Kindersportwagen, eine weiße Decke, eine Betschere, ein braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt, ein goldenes Ketten mit Anhänger, ein schwarzer Spazierstock und verschiedene Schlüssel; außerdem sind noch Gegenstände angemeldet, die bei den Findern verwahrt werden.

* (Personalnachrichten.) Der Herzoglich Sachsen-Meininger Orden für Verdienste von Frauen und Jungfrauen in der Kriegsfürsorge wurde u. a. verliehen: der Frau Pastor Wagner in Bobersdorf, Kr. Hirschberg, der Frau Elisabeth Friedländer in Schmiedeberg, der Frau Pastor Kollmitz in Hlinsberg im Herzogtum, der Gräfin von Pfeil, geborenen von Pleskow, in Cunnersdorf, Kr. Hirschberg, der Frau Medizinalrat Leder in Lauban, der Frau von Jastrow, geborenen Freiin von Wiffing, in Hartmannsdorf, Kr. Lauban, der Gräfin Elinor von Kottitz in Josten a. Böhmer, der Frau Landrat Gräfin Edith von Limburg-Stirum in Löwenberg, der Frau v. Poncet in Conradswaldau, Kr. Schönau, der Frau Armgard von Wittersheim in Neuland, Kreis Löwenberg, der Frau Bankier Hulda Sattig in Hirschberg, der Frau Oberst von Joda in Warmbrunn.

* (Personalanzeige.) Offizier-Stellvertreter Otto Gaering zum Feldwebel-Leutnant befördert.

* (Dermisdorf u. a., 4. November. (Wachwechsel.) Kaufmann Martin Walter in Bittau verkaufte seine hier belegene Villa an Rentier Traugott Richter in Liegnitz. Die Vermittlung erfolgte durch das Büro Schuls in Cunnersdorf.

* (Wüstewallersdorf, 3. November. (Milchstreit.) Der Höchstpreis für einen Liter Milch ist hierorts auf 18 Pfg. festgesetzt worden. Das paßte den Milchhändlern nicht und sie stellten deshalb die Milchlieferung ein. Sie glaubten dadurch, einen Druck auf die Behörden ausüben zu können. Als sie aber sahen, daß ihnen ihre Manipulation nichts half, stellten sie den Streit ein und sie verkaufen nunmehr die Milch zu dem festgesetzten Preise. Aber eine andere Folge hat dieser Milchstreit doch gezeigt: Amtsvorsteher Semmel hat den Vorsitz im landwirtschaftlichen Votalkverein niedergelegt.

o. Schömberg, 4. November. (Gefallen) ist der Infanterist Paul Gottwald aus Blasdorf.

m. Greiffenberg, 3. November. (Verschiedenes.) Hier wurden zwei „reisende“ Einbrecher, die Arbeiter Rudolf Schloßarek und Schneider Karl Heinisch verhaftet, die nach ihrem Geständnis von Breslau nach Liegnitz und Goldberg gereist sind und dann im Goldberg und Löwenberger Kreise Einbrüche verübt haben. — In Langenöls finden große Nachregulierungsarbeiten statt, da der Dorfbach beim letzten Hochwasser großen Schaden verursacht hat.

k. Friedeberg a. O., 3. November. (Höchstpreise. — Eisernes Kreuz.) Unter Vorsitz des Bürgermeisters Graemer wurde am Dienstagabend eine Preis-Prüfungskommission gewählt. Dieselbe setzte folgende Höchstpreise fest: Weisefarntoffeln frei Haus pro Zentner 3,50 Mark, beste Landbutter pro Pfund 2 Mark, minderwertige 1,80 Mark. — Das Eisene Kreuz erhielten Kanonier Martin Stübner und Probiantant Inspektor Lehrer Reinhold Kretschmer, beide aus Gebhardsdorf.

xl. Landeshut, 4. November. (Verschiedenes.) Gestern nachmittags wurde aus dem Böhmer die Leiche der Arbeiterin Ostroga in Bogelsdorf herausgezogen. Es liegt Selbstmord vor. — Von den Gemeindegliedern der katholischen Kirchgemeinde wurden 13 Prozent der Grund-, Gebäude-, und Staats-Einkommensteuer als Kirchensteuer erhoben.

* Görlitz, 3. November. (Selbstmord.) Am 27. Oktober starb, von einem Sprengstück einer Granate getroffen, für das Vaterland Friß Gebel, der Sohn des Chefredakteurs des „Görlitzer Anzeigers“ Carl Gebel aus Görlitz, früher in Hirschberg, im Alter von 24 Jahren.

wb. Glatz, 3. November. (Bei der heutigen Landtagsersatzwahl) im Wahlbezirk Breslau 8 wurde Auratus Jünische-Glatz (Zentr.) mit 518 von 522 abgegebenen Stimmen gewählt.

sc. Brieg, 3. November. (Schrecklicher Selbstmord.) In hochgradiger nervöser Erregung steckte die Frau des Technikers A. ihre Kleider und das Kopfsaar in Brand und stürzte sich alsdann zum Fenster hinaus. Der Arzt, der hinzugerufen wurde, konnte nur feststellen, daß der Tod der Frau bereits eingetreten sei.

Gerichtssaal.

wb. Berlin, 4. November. Das Schöffengericht verurteilte einen Buttergroßhändler, der seine Händler mit Butter versorgte, wegen Nahrungsmittelfälschung zu 200 Mark Geldstrafe. Die von ihm verkaufte Butter hatte einen zu großen Wassergehalt enthalten. In der Urteilsbegründung hatte der Vorsitzende des Schöffengerichts ausgeführt, daß schon die Gewinnlust, die in der jetzigen Zeit besonders verwerflich sei, den Angeklagten zu seiner Handlungsweise verleitet habe.

München, 1. November. Vom „Einsiedelmann“ auf dem Staffelsee, den Schöffel in seinem schönen Studentenliede verherrlicht hat, kommt bedenkliche Kunde. „Bruder Antonius“, wie der Einsiedelmann hieß, hatte vor einiger Zeit seine Klausur auf dem Staffelsee vertauscht und war auf den Rappelsberg bei Zell übergesiedelt. In seinem bürgerlichen Leben hieß er vordem Stephan Kempf. Die zahlreichen Besuche des Staffelsees hatten es dem Bruder Antonius ermöglicht, verbunden mit der Wirtschaftsführung sich ein ansehnliches Vermögen zu erwerben. In der letzten Zeit wurden Gerüchte laut, daß der Laienbruder Antonius statt wie früher „nach schönen Schwitterinnen auszusüßen“, seine liebevolle Fürsorge jenen Anaben widmete. Die Gerüchte verdrängten sich zu einer Anklage, die vor der Strafammer Schweinfurt ihre Erledigung fand. Der 64 Jahre alte Angeklagte wurde wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit und widernatürlicher Unzucht zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 4. November. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Massiges kürzten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur 2 Offiziere (darunter ein Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Decresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe;

Überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Garbunowska ein; dort waren ihre Verluste auch am schwersten.

Das Dorf Mikulicki konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten. Es ist wieder von uns besetzt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern

Keine wesentlichen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen versuchten gestern früh einen Ueberfall auf das Dorf Rudochla-Wola. In das Dorf eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von Czartorysk streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei den Truppen des Generals Grafen Bothmer wurde auch gestern noch in und um Siemlowce gekämpft. Die Zahl der bei dem Vorkampfe gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Dries brachen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Gegen ähnen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Kasenit-Berglandes (nördlich von Kraljevo) im Vordringen. Derselbst davon ist die allgemeine Linie Saluta-Bl. Brelica-Jagodina überschritten. Derselbst der Morawa weicht der Gegner. Unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bajadjeff hat Balatonie und Bosjevac (an der Straße Zajecar-Baracina) genommen und im Vorgehen von Svrslg auf Nisch den Kalafat (10 Kilometer nordöstlich von Nisch) erkürrt.

Oberste Seeresleitung.

Der bulgarische Generalkstabsbericht vom 1. November.

wb. Sofia, 4. November. Der amtliche Bericht über die Operationen am 1. November lautet: Unsere Offensive entwickelt sich auf der Straße Zajecar-Bosjevac weiter. Die Linie Zar. Belobrd-Dulovo-Tatars-Koboli-Belise, Jevica-Höhe 756 Höhe 890-Dorf Strojica-Höhe 919-Dorf Valtvotoca ist erreicht. Im Svrsliski-Timof-Tal nahmen wir das Dorf Svrslig und den Pleh-Berg. Unsere Truppen nahmen das linke Ufer und setzten den Vormarsch über Gari Balanka bis zur Linie Gradec-Höhe 917-Brandol-Höhe 469-Vogov-Berg-Dorf Secznica (nördlich von Subulica) fort. Wir erbeuteten vier Geschütze, eine Feldküche und viel Kriegsmaterial. König Peter war selbst an diesem Teile der serbischen Front und suchte den Mut seiner Soldaten durch die Versicherung zu heben, daß die englischen und französischen Truppen der serbischen Armee bald zu Hilfe kommen werden. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. abgesehen von unserem Vormarsch auf die Höhen von Sontschaslava, Mleppo, Blanina und Proskob-Blanina, die wir nahmen. Südlich von Strumitza nichts Neues. Wir machten 600 Gefangene, erbeuteten 4 Geschütze und 2 Maschinengewehre. Die verbündeten Truppen eroberten Goina, Gora, Nuda, Glava, Gori Milanowag, Mlochevo, Staribeo, Bobewitsch. Am Vormittag setzten die Serben das Arsenal von Kraagjevac in Brand. Nachmittags wurde die Stadt von den Verbündeten besetzt.

Einschränkung der englischen Kohlenförderung.

wb. London, 4. November. Die „Morning Post“ meldet aus Cardiff: Infolge des Schiffsmangels und der Einschränkung des Handels durch die Maßnahmen der Regierung mußten die für die Admiralität liefernden Kohlenstecken im Monat Oktober an neun Tagen stillstehen. Die anderen Gruben haben teilweise kürzere Zeit gefeiert. Die Arbeiter planen die Einführung von regelmäßigen Feiertagen.

Neue Pumpversuche der Alliierten in Amerika.
wb. London, 4. November. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Newyork hat Frankreich einen Kredit von 15 Millionen Dollars zu 7 Prozent und Rußland 5 Millionen Dollars zu einem noch höheren Zinsfuß erhalten.

Die russische Finanznot.

wb. Petersburg, 4. November. Der Finanzminister hat in der letzten Sitzung des Ministerrats die Erhebung einer Kriegsteuer von 2 Kopeken bis zu einem Rubel und einer Steuer von 10 Kopeken auf jede Eintrittskarte zu den Vergnügungsanstalten vorgeschlagen.

Die Folgen der Pogrome.

wb. Moskau, 4. November. Eine Anzahl russischer Geschäftsinhaber in Moskau, die durch die deutschfeindlichen Pogrome Schaden erlitten haben, haben gegen den früheren Minister des Innern Nalkatoff, den Generalgouverneur und dem Stadthauptmann Schadenersatzklagen beim Senatsgericht eingereicht.

Die Not der russischen Flüchtlinge.

wb. Petersburg, 4. November. In den Wäldern Bosthmiens und Südwest-Rußlands haben bis etwa eine halbe Million Flüchtlinge gelebt, die jetzt infolge der großen Kälte gezwungen wurden, die Wälder zu verlassen. Sie verlangen von der Regierung, nach dem Osten befördert zu werden.

Forman Dose 30g
gegen Schnupfen

Auch als Liebesgabe im Felde begehrt!
(Im Feldpostbrief portofrei.)

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

3. November.		4. November.	
Barometer	725 mm	Barometer	720 mm
Thermometer	+ 8 C.	Thermometer	+ 6 C.
Höchster Stand	+ 10 "	Höchster Stand	+ 11 "
Tiefster Stand	0 "	Tiefster Stand	+ 1 "
Feuchtigkeitsmesser	80 %	Feuchtigkeitsmesser	90 %

Polizeiverordnung.

Die Polizeiverordnung über den Verkehr mit verflüssigten u. verdichteten Gasen vom 28. Aug. 1914 (R. A. Bl. S. 396) wird auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 285), der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung v. 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und des Gesetzes über die Kosten der Prüfung überwachungsbedürftiger Anlagen vom 8. Juli 1905 (G. S. S. 317) nach Anhörung des Vorstandes der chemischen Berufsgenossenschaft im Sinne des § 120e der Gew.-Ordnung f. d. D. R. und, da ein Fall vorliegt, welcher keinen Aufschub zuläßt, vor Einholung der Zustimmung des Bezirksausschusses im § 5 wie folgt geändert:

§ 5.

Anschlußgewinde und Kennzeichnung der Behälter.
Abf. 1 und 2 wie bisher.
Neue Abf. 3 und 4:
Werden Behälter für verflüssigte und verdichtete Gase mit einem Farbansrich zwecks äußerer Kennzeichnung ihres Inhalts versehen, so sind die Farben

- Blau für Sauerstoff,
- Rot für Wasserstoff,
- Grün für Stickstoff,
- Weiß für Acetylen

zu wählen. Der Ansrich darf erst in einer Entfernung von etwa 20 cm unterhalb des Ventilstubens beginnen u. muß die Stempelung der Flaschen unberührt lassen. Er muß sich im übrigen auf die ganze Oberfläche des Behälters erstrecken. Außerdem muß der Inhalt durch eine farbige Aufschrift in der Längsrichtung des Behälters (z. B. Sauerstoff, Wasserstoff usw.) in einer Buchstabenhöhe von 10 cm in lateinischer Schrift bezeichnet werden. Flaschen für die vorbezeichneten Gase, die mit anderen Farbansrich versehen sind, dürfen von den Füllfabriken nicht in den Verkehr gelassen werden.

Werden Flaschen für andere als die vorbezeichneten Gase mit einem Farbansrich versehen, so ist dafür ein grauer Ansrich zu wählen. Unberührt bleibt hiervon die Kohlenäureflaschen für die Seeres- und Marineverwaltung, die nach deren Vorschriften zu streichen sind."

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Liegnitz, den 4. Oktober 1915.
Der Regierungspräsident.
S. A. Tschorn.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Hirschberg Schl., 4. Nov. 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Heimgange ihres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters sagen ihren herzlichsten Dank

die Familien

Kuhr, Jrgahn, Müncke

Hirschberg i. Schl., Heidelberg,
Deutsch-Eylau, Czernowitz, Novbr. 1915.



Wehmütige Erinnerung

am Todestage unseres hoffnungsvollen, heißgeliebten Sohnes, Bruders und Schwagers,

des Einjährig-Freiwilligen

Lehrers

Paul Klemm.

Er fiel im Kampfe am 5. November 1914 in Frankreich im blühenden Alter von 21 Jahren.

Ein Jahr, es ist dahingeschwunden,
Seit Du mit frohem Mute zogst hinaus,
Seit Du so schnell Dein Ende hast gefunden,
Seit Dich der Tod ereilte in der Schlachten Graus!
Wir konnten nicht mehr Dich ans Herze drücken,
Dir nicht Dein Grab mit Blumen tröstend schmücken.

Doch wollen wir nicht trostlos klagen,
Uns trifft, wie viele ja das harte Los,
Dah unsre Hoffnung wir zu Grabe tragen.
Und ist die Trauer und der Schmerz auch noch so groß:
Wir glauben, daß in jenen lichten Höhen
Uns einst vereint ein frohes Wiedersehen.

Ludwigsdorf (Kr. Schönau), Berlin, Langenau
und Sükhenbach.

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister
Gutsbesitzer Ernst Klemm u. Frau.

Wer erteilt einem Herrn französisch. Sprachunterricht? Off. mit. A 963 an den „Vote“ erb.

Pelzboa

Schwarzer Fuchs, von Hirschberg nach Lahn oder Lahn-Mauer-Waltersdorf verloren gegangen. Wegen hohe Belohn. abzugeben. Hirschberg, Wilhelmstraße Nr. 9.

Während meines dreiwöchigen Urlaubs übe ich ab heute

tierärztliche Praxis

Tierarzt Schönfelder,

Oberveterinär d. R.,
Hot. z. braun. Hirschen, Tel. 515.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute früh zu Schmiedeberg

die königliche Hoflieferantin

Frau

Bertha Weinhold

geb. Wagner.

Mitbegründerin und frühere Leiterin unserer Schulen.

In treuer Mitarbeit hat die Entschlafene für uns in Segen gewirkt.

Wir werden ihrer in steter Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Hirschberg, den 4. November 1915.

Schlesische Spitzen-Schulen.

Marie Hoppe. Margarete Siegert.

Dienstag früh starb plötzlich und unerwartet an Gehirnschlag unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,
die Jungfrau

Emma Speer

im blühenden Alter von 20 Jahren 2 Tagen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernde Mutter und Geschwister,
2 Brüder z. St. im Felde.

Tschischdorf, den 2. November 1915.

Beerdigung findet Sonntag, den 7. November, nachmittags 1 Uhr statt.



Am Dienstag Vormittag verschied unerwartet an Gehirnschlag unsere liebe Jugendfreundin

Jungfrau

Emma Speer

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Durch ihren aufrichtigen Charakter sichern wir ihr alle ein ehrendes Andenken.

Gewidmet von der

erwachsenen Jugend zu Tschischdorf.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg			
1 Str. Mehl	5,00—6,00 M.	1 Molkereibutter	2,50 M.
1 „ Langstroh	3,50—4,00 „	1 Str. Kartoffeln	3,00—3,50 „
1 „ Krumm- u. Preßstroh	3,00—3,50 „	1 Pfd. Kartoffeln	4 „
1 Mdl. fr. Eier	2,00—2,20 „	1 Stück Porree	1—2 „
1 Pfd. Landbutter	2,10 „	1 Gebund Petersilie	10 „
		2 Pfd. Mohrrüben (Karotten)	15 „
		1 Pfd. Zwiebeln	20—25 „
		1 Stück Blumentohl	10—40 „
		2 Pfd. Weißkraut	15 „
		2 „ Weißkraut	15 „
		1 „ Rotkraut	10 „

Aufgebot.

Der Kaufmann Hans Vettel in Hirschberg hat als Nachlasspfleger für diejenigen, welche Erben des am 31. März 1915 in Hirschdorf i. R. verstorbenen Oberrevisors a. D. Erik Weber geworden sind, das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung v. Nachlassgläubigern beantragt.

Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlass des verstorbenen Erik Weber spätestens in dem auf Mittwoch, den 16. Februar 1916, vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Wilhelmstraße Nr. 23, Zimmer Nr. 52, anberaumten Aufgebotsstermine bei diesem Gericht anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten. Urkundliche Beweisstücke sind in Urschrift oder in Abschrift beizufügen.

Die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden, können, unbeschadet des Rechtes, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von den Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt. Auch haften ihnen jeder Erbe nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit.

Für die Gläubiger aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen sowie für die Gläubiger, denen d. Erben unbeschränkt haften, tritt, wenn sie sich nicht melden, nur der Rechtsnachteil ein, daß jeder Erbe ihnen nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit haftet.

Hirschberg, den 22. Okt. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Nachtrag

zur Anordnung für die Stadt Hirschberg zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs.

I.
Der Nachtrag vom 2. Juli 1915 zur Anordnung des Magistrats vom 1. April 1915 wird, soweit er Ziffer III betrifft, aufgehoben. Zwiabach darf deshalb in Zukunft nur gegen Brotmarken abgegeben u. entnommen werden.

II.
Vorsiehende Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Hirschberg, den 2. Nov. 1915.
Der Magistrat.
Sattung.

In unserem Handelsregister Abteilung A sind heute folgende Firmen gelöscht worden:
Nr. 166: „Max Forstel“ zu Hirschberg,
Nr. 274: „Erste Hirschberger Schürzen- und Wäschefabrik S. Kah“ ebenda.

Hirschberg i. Schl.,
den 1. November 1915.
Königliches Amtsgericht.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Bundesrates über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 u. der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Oktober 1915 werden f. den Kleinhandel mit Kartoffeln im Stadtbezirk Hirschberg folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. beim Kleinverkauf durch d. Produzenten 3,40 Mk. der Zentner,
2. beim Kleinverkauf durch d. Händler
 - a. bei Mengen von 1 Zentn. und darüber 3,65 Mk. der Zentner,
 - b. bei Mengen von weniger als 1 Zentner 4 Pfennige das Pfund.

Die Preise zu 1 und 2a gelten für Lieferungen frei Haus, ausschließlich Sack.

Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit es nicht Mengen von mehr als fünfhundert Kilogramm (zehn Zentner) zum Gegenstande hat.

Wir verweisen darauf, daß diese Preise Höchstpreise sind, deren Ueberschreitung bestraft wird. Auch der Käufer darf keinen höheren Preis zahlen, anbieten, oder durch sonstige Nebenleistungen (Trinkgelder u. ähnliches) gewähren.

Die vorstehenden Preise treten vom 5. November 1915 an in Kraft. Wir weisen endlich noch darauf hin, daß durch das Inkrafttreten der Höchstpreise im Groß- und Kleinhandel frühere Abschlüsse und Verträge über Kartoffellieferungen, soweit bei ihnen höhere Preise vereinbart sind, aufgehoben und nichtig werden.

Hirschberg Schl., 4. Nov. 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Musterung des Jahrg. 1897.

Nach Verfügung des stellvert. Generalkommandos hat die Musterung d. Jahrganges 1897 vom 15. dieses Monats ab zu erfolgen.

Sämtliche im Jahre 1897 geborenen u. in der Stadt Hirschberg wohnhaften Landsturm-pflichtigen Mannschaften haben sich am

Freitag, den 5. d. M., von 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr, und Sonnabend, den 6. d. M., von 8 bis 2 Uhr nachmittags im Polizeiamt — Stadthaus — zur Landsturmrolle anzumelden, ganz gleich, ob sie schon eine Entscheidung erhalten haben od. nicht. — Unterlass. Anmeldungen ziehen Bestrafung nach sich.

Hirschberg Schl., 4. Nov. 1915.
Der Magistrat.
Sattung.

Lohn-Fuhrwerke

für ganze und halbe Tage-Beschäftigungen per sofort gesucht.

W. Koerner & Co.,
Cunnersdorf i. R.

Lagerbestandsaufnahme von Verbrauchszucker.

Die durch Bundesratsverordnung vom 27. Mai 1915 bestimmte Bestandsaufnahme von Verbrauchszucker hat bis auf weiteres in der Weise zu erfolgen, daß jeder, der Verbrauchszucker in Mengen von 50 Doppelzentner oder darüber in Gewahrsam hat, verpflichtet ist, am ersten jeden Monats die vorhandenen Mengen der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin anzeigt.

Zutwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark geahndet.

Anmeldeformulare und Abschrift der Bundesratsverordnung sind in unserem Bureau, Markt 42, zwischen 12 und 1 Uhr, erhältlich oder auf schriftliche Anforderung von uns zu beziehen.

Hirschberg, 3. November 1915.

Die Handelskammer zu Hirschberg.
Sattig.

Holzverkauf.

Die Königl. Oberförsterei Schmiedeberg i. Hgb.

(günstige Bahnverbindungen, mehrere Bahnhöfe und Chaussees im Revier) verkauft das Schleifholz (Fichte, Tenuja Tanne) und Grubenreisig aus Durchforstungen und Totalität, sowie das Brennholz aus den planmäßigen Durchforstungen des Einschlags 1915/16 in nachfolgenden Losen im Wege des schriftlichen Angebots.

Los-Nr.	Schußbezirk	Nadelholz		Verbrennholz Kloster- ben
		Schleifholz 2 m lang, über 7-20 cm Zapf	Gruben- reisig 1-60 m, 4-7 cm Zapf	
Raummeter				
1	Bergfreiheit	650		
2	Arnsberg	1100		
3	Hernsdorf	1200		
4	Schmiedeberg	550		
5	Tannenbaude	500		
6	Bergfreiheit, Arnsberg, Schmiedeberg, Tannen- baude, Hernsdorf		500	
7	Bergfreiheit, Arnsberg			100 180
8	Schmiedeberg, Tannenbde.			80 200
9	Hernsdorf			80 320

Die Holzmassen sind geschätzt. Einschlag und Aufarbeitung erfolgt durch die Forstverwaltung. Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand bedingten Arbeiterverhältnisse kann eine Gewährleistung für die Höhe des zu liefernden Holzquantums nicht übernommen werden. Die Gebote sind für jedes Los getrennt zu nehmen. Die Gebote sind für jedes Los Nr. 4 und 5 zusammen pro Raummeter mit der ausdrücklichen Versicherung, daß sie sich den allgemeinen sowie besonderen Bedingungen unterwirft mit der Aufschrift „Holzverkauf“ bis zum 16. November 1915 vorm. 10 Uhr an die Oberförsterei einzusenden. Die Eröffnung der Gebote erfolgt am selben Tage um 11 Uhr vorm. in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Geschäftszimmer der Oberförsterei. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer zur Einsicht aus und können auch von der Oberförsterei bezogen werden. Schmiedeberg i. Hgb., den 2. November 1915.

Zucker- Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von reichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Mehrere freiwillige Dankschreiben beilegt. Bei Nichterfolg Geld zurück. Verschreiben kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Bar Geld

gibt sicheren Personen jeden Standes schnellst, ev. ohne Bürgschaft. Ratentrückzahlung gestattet. Irmler, Berlin, Großbeerensstr. 9. Kostlose Auskunftserteilung. Provision erst bei Auszahlung.

Kleines Logierhaus

mit gangb. Warengesch. in erst. Luftort verlanft Schula Cunnersdorf i. R., Erdstr. 11b.

Der schönste Eckbauplatz

hier, a. d. Einmünd. v. 6 Sträß. für Alles geeignet, reichl. 1/2 Mk. groß, ist zu verkaufen. Offerten unter P. 968 an den „Woten“.

Haus mit Laden i. Hirschberg (ptib. zu verl.) 12 000 M., Ans. 2000 M., 1/2 Schuls. Gmndst. Erdstr. 11b.

Von 8000 Mark 2. Hypothek auf Landgasthaus mit Acker sind 4500 Mark mit Vorrecht, 500 Mt. Verlust u. Garantie für Zinsen abzutreten. Ag. verb. Off. unt. C 965 an den „Boten“.

Ein älteres, braunes **Arbeitspferd** steht, weil überzählig, preiswert zum Verkauf bei Fritz Adamek, Bäckermeister, Wiesenthal bei Lahn. Händler verbeten.

Gangbares Pferd kauft für leichten Zug, nicht unt. 1.70 groß. Albert Scholz, Schmiedeberg, Markt Nr. 41.

1 Sch. Fuchs-Fohlen steht zum Verk. Nr. 39 Ober-Verbisdorf, Kreis Schönau a. Rabb.



Sonnabend abend 6 Uhr lade ich 32 Stück starke **Nutzkühe** aus und stehen Sonntag und Montag zum Verkauf. August Zobel, Viehhändler, Hirschberg.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Schauenster-Dekorateur übern. abends u. Sonntags Dekoration. Zuschrift. u. Z 962 an den „Boten“ erb.

Papiermaschinenführer
Papiermaschinengehilf.
Kesselheizer und Arbeiter

werden eingestellt. Getr. Erhart, Papierfabrik.

Lüchtige Arbeiter
1. Telegraphengefängebau auf die Bahnstrecke Ralmiz-Ober-Zoschen, Lohn pro Stunde 40 bis 45 S., freie Fahrt, desgl. ein **Zimmermann**

1. Zimmern der Gefänge (Lohn nach Uebereinkommen) sofort gesucht. Su melden bei Fritz Grauer, Telegraphen-Bauunternehmer, Bobersröhrsdorf.

Tägl. 10 M. zu verdienen. Näh. bis im Grallspropekt (mit Garantiefchein). — Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 182.

Gute Maßschneider auf Militärröde und -Hosen sofort gesucht. Meldungen am 5. Nov., vormittags 10 Uhr, in der Post-Schänke beim Wirt.

Größere Anzahl Klempner und Schlosser für dauernd bei hoh. Lohn sucht **Wehmanns Ofenfabrik, Zauer.**

Suche für sofort oder Neujahr einen jungen Burschen, welcher Lust hat

Schweizer zu lern. Anfangslohn monatl. 15—20 Mt. bei freier Station. Gute Behandlg. Leichte Stelle. Oberschweizer R. Müller, Dominium Kosma bei Mohns, Kreis Görlitz.

Suche einen **Fleischergesellen** zum 14. Novbr., der selbständig arbeiten kann. M. Bachmann, Fleischermeister, Lahn, Kreis Löwenberg.

Einem **Bäckergesellen** sucht Mühle Bobersröhrsdorf.

Lüchtige Tischler für Möbel bei hohem Lohne per sofort gesucht. Hermann Müller, Hirschberg, Markt 16.

Ein. Müllergesellen sucht zum 10. oder 15. November Friedrich Weinhold, „Schwedenmühle“, Goldberg.

50 Erd- und Oberbauarbeiter werden auf der Strecke Goldberg-Merzdorf am Bahnhof Willenberg eingestellt. Meldungen beim Schachtmeister daselbst.

Arbeiter, auch Frauen erhalten Beschäftigung an der Bahnstrecke bei der Sechsstätter Straße. Bauunternehmer Klein, Petersdorf i. R.

Rutscher in Dauerstellung gesucht. Firma Klose, Verbisdorf.

Einen Haushälter sucht P. Scholz, Fleischermeister, **Ein Lehrling** kann sich melden bei Paul Brendel, Kondit. u. Café Hindenburg, Löwenberg i. Schl.

Geübte **Hausschneiderin** empfiehlt sich. Off. unt. W 961 an die Exped. des „Boten“ erb. **Fräulein** sucht Stellung in Fleisch- und Wurstgeschäft. Off. unt. E 967 an die Exped. des „Boten“ erb. Empf. ält. u. jung Mädchen f. b. zur Landw. Marie Otto, gewerbsmß. Stellenvermittlerin, Gasth. a. Kronprinz. Tel. 209. Jg. intellig. Frau sucht Aus-

hilfe für die Sonntage zum Bedienen der Gäste in nur best. Restaurant, ev. auch an Wochentag. Off. u. V 960 an den „Boten“.

Vermietungen. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm., elektr. Licht, Bad, in gut. Lage, per 1. 12. 15 zu verm. Off. unt. R 954 an den „Boten“ erbeten. 2 Stub. u. Küche, elektr. Licht, Gartenbenutzung, per halb oder 1. 12. 15 zu verm. Verisröhrsdorf 36.

1 Stube u. Mt., elektr. Licht, 1. 12. 15 a. verm. Verisröhrsdorf 36. **Baden** zu vermieten am Markt 27 im „Goldenen Schwan“ hier, beste Lage, geeignet für Landfleischler als Filiale. Näheres bei Hermann Veier, Markt Nr. 10.

Vereinsnachrichten
Neuer Consum-Verein für Hirschberg und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Die Mitglieder werden zur **ordentlichen Generalversammlung** am Sonnabend, den 13. Novbr., abends 8 Uhr, nach d. „Tenglerhof“ hier selbst eingeladen. Mitgliedskarte ist als Ausweis vorzulegen.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Geschäftsberichts.
2. Mitteilung d. Jahresbilanz.
3. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Geschäftsbericht und Jahresbilanz liegen in unserem Geschäftszentral zur Einsicht aus. Hirschberg, den 3. Nov. 1915. Der Ausschichtsrat. Der Vorstand.

Vergnügungen.

Kronprinzen-Lichtspiele, Hirschberg
17 Schützenstr. 17.

Freitag bis mit Montag:
An der Schwelle des Jenseits!
Kriegsschauspiel in 3 Akten.
Dieses Bild zeigt uns in ergreifender Weise die Heldentat einer Mutter.
Hauptst.: Fürs Vaterland. — Eine feindliche Patrouille. Die Feinde kommen. Eine bange Nacht. Wir schlafen hier. Um Mitternacht. Beweise mir, daß du mir treu bist. Ein Wagnis auf Leben und Tod. Ein atemberaubender Augenblick. Das Land, das solche Frauen hat, muß siegen. Das Kind weint vergeblich nach ihrer Mutter. Ich kenne nur meine Pflicht. Laß mich sterben. Hurra, die Unfrigen kommen. Gerettet.

— **Kriegsbericht.** —
Unser neuer Bundesgenosse: König Ferdinand von Bulgarien. Vom östlichen Kriegsschauplatz. Vom türkischen Kriegsschauplatz. Verwundetenfürsorge u. a. m.
Schlager I. Ranges. Schlager I. Ranges.
„Aufgeopfert“!
Drama in 4 Akten.
Wunderbare Ausstattung. Prachtvolles Spiel.
Unterhaltendes Beiprogramm.

Brauerei Arnsdorf
Sonntag, den 7. November er.: **Geflügel-Essen,** wasu erachtenst einladet Fr. Leichmann

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt billigst

Franz Pohl Schildauerstr. 20.



GARBÁTY

CIGARETTEN

TRUSTFREI

Jeden Freitag:
Herings-Käsekerle,
vorzüglich im Geschmack.
Jeden Dienstag und Freitag:
hochfeine
marinierte Heringe,
Rieser-Räucher-
Badsheringe
empfiehlt
Friedrich Korjebky,
Warmbrunnerstraße 30.

Für Wiederverkäufer!

Germania

Nähr Cacaolat

bestehend a. Kakao u. gut. Präparat., in Orig.-Pack. ¼, ½ Pfd. Postpaket 9¼ Pfd. franko Nachnahme 14 Mk.

Alleinverkauf für Bezirke wird vergeben. Vertreter gesucht.

Alleiniger Hersteller
Max Baruch,
Breslau, Nikolaisstraße 49/50.

F. u. hl. Kleiderstr., Nähm., Romm., 3 Tische, dl. Kleiderstr., Pr. 14 Mk., bl. 3. verk. Dellerstr. 26.

Gashängelampe z. v. Markt 7, 11

M., u. gut erb. Petroleumloch gesucht Sand Nr. 46.

Wer versch. od. verk. gut erb. Papp. od. Sportwag. f. Kriegerkind? Off. D 966 an d. Voten.

Weizengries

trifft Sonnabend ein
Pfund 45 Pfg.
Johannes Ender, Gerichtsstr. 1a

Sch kaufe jeden Posten

Wiesenheu

und zahle Mk. 6,50 per Zentner franko Verladezeit. Gesl. Angeb. unter B 964 an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Holländische

Torfstreu

zur baldigen Lieferung bietet billig an

Kurt Schröter, Görlitz,
Fourage-Großhandlung,
Fernruf 242.

Telegr.-Adresse: Strohschädel.

Verkaufe den 5. Nov. 1 Wassrote Kartoffeln
Bahnhof Rosenau.
Finger, Gummendort.

Wegen mangelnder Beschäftig. sind moderne

Geldschränke

äußerst billig abzugeben.
Anfragen unter G 901 an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Großes Warenregal, passend für Bäckerei oder Kolonialwarengeschäft, billig zu verkaufen. Näh. Decisdorf i. R. Nr. 142, 1. Etage.

Prima Tareäpfel

nur beste Sorten, und Musäpfel empfiehlt preiswert
P. Wintler, Decisdorf.

Bauerbissen

eingetroffen, 1 Pfd. 60 Pfg.
Baumluchfabrik,
Schmiedebergerstr. 2.

Getr. Herr., Dam.- u. Kinder-
sch., Schuhe u. Stief., kauft u.
H. G. Haselbach, Dellerstr. 26.